Gemeinsam unterwegs

März 2026

Pfarrbrief
des katholischen
Seelsorgebereichs
Swisttal

Nächstenliebe

Gemeinsam unterwegs

Pfarrbrief des katholischen Seelsorgebereichs

März 2026 - April 2026

Inhalt

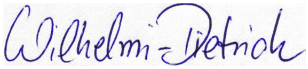
St. Katharina Buschhoven	*	Vorwort	3
	*	Wort zur Besinnung - Nächstenliebe	4
	*	Grußwort zu Ostern	5
	*	Nächstenliebe - Ein Weg, für den wir uns entscheiden	6
	*	Die beliebtesten Osterbräuche	8
St. Kunibert Heimerzheim	*	Misereor Fastenaktion 2026	10
	*	Gedicht: Der Weg nach Emmaus	11
	*	Wegekreuz: Grabkreuz an der Rheinbacher Straße in Miel	12
	*	Sankt Elisabeth als Patronin der zukünftigen Pfarrgemeinde	14
St. Petrus und Paulus Odendorf	*	Den gemeinsamen Weg in die Pastorale Einheit gestalten	16
	*	Gelebte Nächstenliebe: Lotsenpunkte in Swisttal	18
	*	Gemeindecaritas in Swisttal	19
	*	Seniorenbetreuung	20
	*	Unterstützung für Geflüchtete	21
St. Petrus und Paulus Ludendorf	*	Erstkommunion: Krippenspiel und Bibeltag	23
	*	Osterbrauch Speisensegnung	24
	*	Ausmalbild	25
	*	Gottesdienste in der Fastenzeit und zum Osterfest	26
St. Georg Miel	*	Karneval und Kirche	28
	*	Ökumene: Du sollst deinen Nächsten lieben…	30
	*	Einladung zur Taize-Andacht	31
	*	Rosenfest in Buschhoven	32
St. Martinus Ollheim	*	Aus der kfd	34
	*	Firmung: Wie ich Firmkatechet geworden bin…	36
	*	Wandertipp: Von Dernau auf den Krausberg	38
	*	Sternsingeraktion 2026	40
St. Nikolaus Morenhoven	*	Aus dem Familienzentrum	42
	*	Kinderzeitung	44
	*	Familien– und Jugendmessen	45
	*	Aus den Büchereien / Lesetipp	46
St. Antonius Straßfeld	*	Öffnungszeiten der Büchereien	47
	*	Pastoralteam / Kirchenvorstände und Pfarrausschüsse	48
	*	Kirchengemeindeverband und Pfarrgemeinderat	49
	*	Konten der Kirchengemeinden	49
	*	Öffnungszeiten der Pastoral– und Kontaktbüros	50
	*	Gottesdienste im Seelsorgebereich	51
	*	Impressum	51

Vorwort

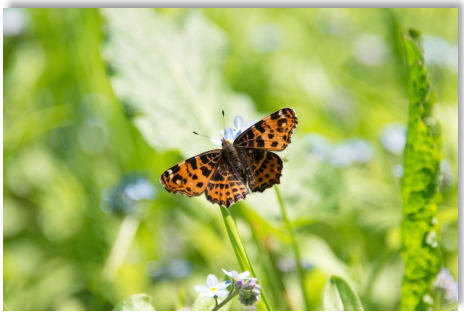
Liebe Leserinnen und Leser,

der Osterpfarrbrief hat das Thema „Nächstenliebe“. Das ehrenamtliche Engagement im Sportverein, die Spende an das Hospiz, das Anbieten einer Suppenküche oder die Hilfe, für Personen im Freundes- und Verwandtenkreis - all das sind gute Taten, die eine Achtung des Gegenübers ausdrücken.
Ohne eine solche gegenseitige Unterstützung wäre ein harmonisches und friedvolles, gesellschaftliches Zusammenleben vermutlich schwer möglich. Im Christentum und in anderen Religionen liegt diesem sozialen Verhalten die Idee und das Konzept der Nächstenliebe zugrunde.
„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ heißt es im Alten Testament (Levitikus 19,18). Im Neuen Testament erweitert Jesus diese Forderung um die Feindesliebe (Mt 5,43 f.) und macht damit das Gebot der Nächstenliebe zu seiner Kernbotschaft.
Grundsätzlich geht es darum, jeden Menschen – welcher in der Bibel als Ebenbild Gottes gesehen wird – zu achten und unser Handeln anderen Mitmenschen gegenüber, egal ob Freund oder Feind, entsprechend auszurichten.
Auch heute noch praktizieren kirchliche Einrichtungen das Gebot der Nächstenliebe und haben dies in ihren Leitsätzen festgehalten. Diesem Ziel werden die Träger mit dem Betrieb von Krankenhäusern, Kindergärten, Heimen, Beratungen oder Suppenküchen für Bedürftige gerecht.
Die Nächstenliebe ist eine wichtige Konstante in unserem Leben, und Sprichwörter wie „Was du nicht willst, was man dir tut, das füge auch keinem anderen zu“ zeigen, dass die Achtung und Wertschätzung des Nächsten fest in unserem Alltag verwurzelt ist.
Wir stellen in dieser Ausgabe des Pfarrbriefes einige Beispiele der gelebten Nächstenliebe in unseren Gemeinden vor. Einen herzlichen Dank an alle, die sich ehrenamtlich in unseren Gemeinden engagieren und damit gelebte Nächstenliebe praktizieren.
Sollte sich der Wunsch ergeben, uns ehrenamtlich an der ein oder anderen Stelle zu unterstützen, so würden wir uns über Ihre Kontaktaufnahme sehr freuen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein friedvolles und gesegnetes Osterfest sowie viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe.



Elisabeth Wilhelmi-Dietrich



Wort zur Besinnung

Nächstenliebe

„Jesus rief die Zwölf zu sich und sandte sie aus, jeweils zwei zusammen (Mk 6,7)“: Jesus sendet seine zwölf Apostel zu zweit aus. Diese vielleicht nebensächliche Tatsache kommentiert Papst Gregor der Große (540-604) so: Zu zweit sendet er die Jünger zur Verkündigung aus, weil es zwei Gebote der Liebe gibt: die Liebe zu Gott und zum Nächsten, und bei weniger als zwei kann es keine Nächstenliebe geben.
Dadurch gibt er uns also zu verstehen; wer die Liebe zum Nächsten nicht besitzt darf unter keinen Umständen das Amt der Verkündigung auf sich nehmen.

Diese Deutung des Papstes enthält eine wichtige Wahrheit. Wenn man zu zweit unterwegs ist, dann muss man sich auf den anderen einlassen; im Gehen auf sein Tempo, im Gespräch auf seine Themen, im Austausch auf seine Lebenserfahrung.
Oft wird das hochtrabende Wort Nächstenliebe in seiner banalen Alltagstauglichkeit auf die Probe gestellt. Papst Gregor sagt, dass die gelebte Liebe die Voraussetzung für die Verkündigung in der Predigt ist. Diese Weisung gilt aber auch für alle Christinnen und Christen, die die Frohbotschaft von Jesus in die Welt tragen wollen. Unser Reden von Gott und Jesus Christus ist nur glaubwürdig und überzeugend, wenn wir die Liebe leben.
Der Apostel Paulus formuliert es drastisch: ohne die guten Werke ist unser Glaube hohl und tot.

P. Axel Koop CSMA

Grußwort zu Ostern

Liebe Gemeindemitglieder,

mit dem Osterfest feiern wir das wichtigste Fest unseres Glaubens: Gott ist stärker als Leid und Tod. In der Auferstehung Jesu schenkt er uns neue Hoffnung und eröffnet Zukunft - auch dort, wo wir selbst keine Perspektive mehr sehen.
Ostern erinnert uns daran, dass Dunkelheit nicht das letzte Wort behält. Gottes Licht durchbricht unsere Sorgen, unsere Zweifel und alles, was uns belastet. Der auferstandene Herr geht mit uns – durch unseren Alltag, durch Herausforderungen und durch Zeiten des Umbruchs. Seine Gegenwart schenkt Kraft und Zuversicht.
So sind wir eingeladen, selbst Zeuginnen und Zeugen dieser Hoffnung zu sein: durch ein offenes Herz, durch versöhnende Worte, durch gelebte Nächstenliebe. Wo wir einander beistehen und Licht weitergeben, wird die Osterbotschaft lebendig.
Im Namen des Pastoralteams wünsche ich Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes und frohes Osterfest. Möge der auferstandene Herr Ihr Herz erfüllen mit Frieden, Freude und neuer Hoffnung.

P. Marek Madej CSMA

Nächstenliebe

Ein Weg, für den wir uns entscheiden

Wer schon einmal ein Flugzeug betreten hat, kennt die Sicherheitsanweisung, die uns zu Beginn jeder Reise begegnet *„Setzen Sie sich zuerst selbst die Sauerstoffmaske auf, bevor Sie anderen helfen.“* Auf den ersten Blick klingt das widersprüchlich. Gerade wir Christen möchten doch füreinander da sein, uns gegenseitig unterstützen und tragen, besonders die Schwächeren schützen.
Und doch liegt in dieser einfachen Anweisung eine große, lebensnahe Wahrheit. Hilfe kann nur leisten, der in der Lage und stark genug ist für sich selbst zu sorgen. Und Selbstfürsorge ist ein Grundmerkmal der Liebe zu sich selbst. Somit kann nur derjenige seinen Nächsten lieben, der auch sich liebt.

Die Kindheit ist unsere erste Schule der Selbst- und Nächstenliebe

Wenn wir darüber nachdenken, wo unser Verständnis von Fürsorge und Nächstenliebe eigentlich beginnt, führt der Weg unweigerlich zurück in unsere Kindheit. Unsere Ursprungsfamilie, als die Gemeinschaft in die wir hineingeboren wurden, ist die erste Wiege der Liebe. Dort lernen wir, was es heißt, gehalten und akzeptiert zu sein. Dort erfahren wir – im besten Fall – bedingungslose Zuwendung, lange bevor wir selbst Worte dafür finden können. Ein Kind liebt und vertraut zunächst ohne zu hinterfragen. Was bliebe ihm auch anderes? Unsere Welt ist am Anfang nicht groß genug, um Alternativen zu kennen. Wir sind nicht stark und umsichtig genug, diese zu erkennen, zu bewerten und zu nutzen. Wir wachsen hinein in das, was uns begegnet. Gut, oder schwierig.
Wir begegnen Vorbildern Eltern, Großeltern, Verwandten, Menschen in unserer Nähe, die uns zeigen, wie man mit anderen spricht, wie man teilt, tröstet, verzeiht.
Sie zeigen uns, was sie von anderen und von uns halten. Und das halten wir irgendwann auch wie selbstverständlich von uns selbst
Manche dieser Erfahrungen stärken uns, andere hinterlassen Unsicherheiten – doch unumkehrbar ist keine dieser Prägungen. Unsere Geschichte prägt uns, aber sie legt uns nicht für immer fest.

Selbstliebe ist eine Entscheidung

Dass Selbstliebe das Fundament der Nächstenliebe ist, gehört zu den großen Weisheiten unseres Glaubens. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ – das „wie dich selbst“ ist kein nebensächlicher Zusatz. Es bedeutet, wir sind eingeladen, uns mit Geduld anzunehmen; mit unseren Wunden, unseren Grenzen, unseren Gaben.
Selbstliebe ist kein bequemer Egoismus und keine Selbstverliebtheit. Sie ist ein mutiger, ehrlicher Blick auf das eigene Wesen – und das Vertrauen, dass Gott uns genau so gemeint

hat. Sie ist auch ein Akt der Verantwortungsübernahme.
Und das ist Arbeit.

Manche müssen sich diese innere Haltung mühsamer erarbeiten als andere. Manche entdecken erst spät im Leben, dass ihnen liebevolle Worte an sich selbst schwerfallen. Doch gerade das macht Selbstliebe nicht zu einer selbstverständlichen Gabe, sondern zu einem lebenslang lernbaren Weg.

Eine Haltung, die in vielen Kulturen zu Hause ist

Interessanterweise ist diese Erkenntnis nicht allein christlich. Viele Kulturen betonen die Bedeutung der inneren Ausgeglichenheit, bevor man sich anderen zuwendet. Im Buddhismus spricht man von *Metta*, der liebevollen Güte, die bei einem selbst beginnt und sich dann in Kreisen nach außen ausbreitet. In der jüdischen Tradition gibt es das Prinzip *Kavod*, die Würde und Achtung des eigenen Lebens als Voraussetzung, die Würde anderer zu achten.
Diese kulturübergreifenden Perspektiven zeigen, dass der Weg zur Menschlichkeit ähnlichen Spuren folgt.

Nächstenliebe als Geschenk und christliche Verantwortung

Am Ende führt all dies – unsere Kindheitserfahrungen, unsere Selbstfürsorge, unsere Reifeprozesse – zu zwei Haltungen, die die Nächstenliebe nähren. Zwei Werte, die heute wichtiger denn je sind: Toleranz und Wertschätzung.
Toleranz bedeutet, sich und andere in ihrer Art sein zu lassen, so wie wir es uns selbst wünschen. Wertschätzung heißt, in sich und im anderen das Gute zu sehen, selbst dann, wenn die Unterschiede größer scheinen als die Gemeinsamkeiten.
Wenn „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ gilt, sind wir als als Christen nicht nur eingeladen, sondern verpflichtet, Selbst- und Nächstenliebe zu üben und zu leben. Sie ist kein optionales Extra, sondern Ausdruck unseres Glaubens.

Wenn wir uns selbst annehmen und mit annehmendem Blick auf unser Leben schauen, dann wächst in uns die Fähigkeit, andere mit demselben Blick zu sehen geduldig, freundlich, verständnisvoll, auf Augenhöhe.

In jedem von uns steckt ein Teil Gottes. Alleine das ist Grund genug für Nächstenliebe.

Beata Spitz

Tradition

Die beliebtesten Osterbräuche

Der Frühling naht, Ostern steht vor der Tür. Es ist das höchste christliche Fest, hat sich jedoch längst auch zu einem kulturellen, religionsunabhängigen Event gewandelt. Doch was feiern wir an Ostern eigentlich?

Gründonnerstag: Der Gründonnerstag ist ein Gedenktag, der an das letzte gemeinsame Mahl Jesu Christi mit seinen zwölf Jüngern am Abend vor seinem Tod erinnert. An diesem Tag setzte Jesus die Eucharistie und das Priestertum ein. In vielen Kirchen wird abends ein feierlicher Gottesdienst gefeiert. Nach dem Gloria verstummen die Kirchenglocken bis zur Osternacht. Der Gründonnerstag läutet das Leiden Jesu und seinen Tod ein.

Karfreitag: Der Name „Karfreitag“ leitet sich von dem Begriff „Kar“ ab und bedeutet so viel wie Klage, Elend oder Trauer. An diesem Tag wurde Jesus zum Tode verurteilt und gekreuzigt. Aus diesem Anlass wird in den Gottesdiensten an seine Hinrichtung und seinen Tod erinnert.

Karsamstag: Der Karsamstag ist der Tag, an dem Jesus im Grab ruht. Er ist ein Tag der Grabesruhe, Trauer und Besinnung. In den Kirchen finden traditionell keine heiligen Messen statt, und die Kommunion wird nicht gespendet. Erst am Abend beginnt mit der Osternacht die Feier der Auferstehung, bei der die Osterkerze die zuvor dunkle Kirche wieder erleuchtet.

Klappern: Am Karfreitag und Karsamstag bleiben die Kirchenglocken still. Dieses Schweigen steht für Trauer und Erinnerung an den Tod Jesu. Stattdessen gehen Kinder und Jugendliche mit Klappern durch den Ort. Mit dem lauten Geräusch kündigen sie die Gebetszeiten an. In der Osternacht beginnen die Glocken beim Gloria wieder zu läuten. Dies drückt die Freude über die Auferstehung Jesu aus.

Ostern: Am Ostersonntag wird die Auferstehung Jesu gefeiert, die den Glauben an ein Leben nach dem Tod und den Sieg des Lebens über den Tod begründet. Der Papst spricht am Ostersonntag jedes Jahr seinen bekannten Segen „Urbi et Orbi“.
Nach dem gregorianischen Kalender hat Ostern kein festgelegtes Datum. Der Ostersonntag wird traditionell immer am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond des Frühjahrsanfangs gefeiert. Der Frühling beginnt immer am 21. März.

Welche Osterbräuche gibt es?
Es gibt viele Bräuche zu Ostern, die eine lange Tradition haben. Sie sind in der Gesellschaft fest verwurzelt und werden häufig mit der ganzen Familie gefeiert.

Der Osterhase: Der Osterhase ist besonders für Kinder ein vertrautes Zeichen des Osterfestes. Er bringt die bunten Ostereier und versteckt sie im Garten oder im Haus. Er ist der Bote des Frühlings.
Im Christentum taucht das Motiv des Hasen immer wieder auf. Durch seine starke Vermehrung im Frühling steht er für Fruchtbarkeit, Wiedergeburt und Neuanfang. Er passt damit gut zur Osterbotschaft: Gott schenkt neues Leben und Hoffnung über den Tod hinaus.

Ostereier färben: Das Färben der Ostereier gehört zu den bekanntesten Bräuchen rund um das Osterfest. Schon seit vielen Jahrhunderten ist das Ei ein starkes Symbol: Es steht für neues Leben und die Auferstehung Jesu Christi. So wie aus dem scheinbar leblosen Ei neues Leben hervorbricht, so feiern wir an Ostern den Sieg des Lebens über den Tod.
Früher wurden Eier oft rot gefärbt. Das erinnert an das Blut Christi und verbindet so das Ei mit dem Karfreitag und der Auferstehung am Ostermorgen. Heute leuchten die Ostereier in vielen bunten Farben und Mustern.
Die Familien kommen zusammen, um Eier zu bemalen, zu verzieren oder zu färben – eine schöne Gelegenheit, Gemeinschaft zu erleben

und sich auf das Osterfest einzustimmen.

Ostereier suchen: Am Ostersonntag machen sich Kinder und ihre Familien auf die Suche nach den versteckten Ostereiern. Die Freude am Finden und das Verschenken der Eier erinnert daran, dass Ostern ein Fest der Freude ist: Das Grab ist leer, Christus lebt. Was verloren schien, wird neu entdeckt.

Osterlamm: Der Lammbraten oder das Backen eines Osterlamms aus Rührteig ist ebenfalls ein traditioneller Osterbrauch. Dieser geht zurück auf das jüdische Pessachfest, das an den Auszug aus Ägypten und die Befreiung der Israeliten erinnert. Zu diesem Anlass wird ein Lamm geschlachtet. Das Osterlamm erinnert an Jesus Christus, das „Lamm Gottes“, das den Menschen neues Leben schenkt. Oft werden diese Speisen gesegnet und gemeinsam geteilt, als Zeichen des Dankes.

Das Osterfeuer: Ein weiterer eindrucksvoller Brauch ist das Osterfeuer. In der Nacht von Karsamstag auf Ostersonntag versammeln sich in vielen Orten die Gläubigen im

Freien und Entzünden das Osterfeuer. Das Feuer durchbricht die Dunkelheit und steht für die Auferstehung Jesu.
In der Feier der Osternacht wird am Osterfeuer die Osterkerze entzündet. Von ihr aus wird das Licht an die Gläubigen weitergegeben – ein Zeichen dafür, dass das Licht Christi die Welt erhellt und Hoffnung schenkt. Schritt für Schritt wird die dunkle Kirche vom Kerzenschein erfüllt.
Das Osterfeuer erinnert uns: Gott lässt uns nicht im Dunkeln. Mit der Auferstehung Jesu beginnt neues Leben. Die Flamme steht für Wärme, Gemeinschaft und Zuversicht – gerade auch in schwierigen Zeiten.

Möge das Osterfest uns neu bewusst machen, was diese Bräuche verkünden: Das Leben siegt. Das Licht scheint in der Dunkelheit. Christus ist wahrhaft auferstanden.

Elisabeth Wilhelmi-Dietrich
und P. Marek Madej CSMA

Bild: Melanie Zils In: Pfarrbriefservice.de

Misereor Fastenaktion 2026

Gemeinsam Hoffnung schenken

Die Misereor-Fastenaktion 2026 steht unter dem Leitwort „Gemeinsam für Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“. In der Fastenzeit sind Christinnen und Christen weltweit eingeladen, bewusst zu leben, Solidarität zu zeigen und benachteiligte Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika zu unterstützen. Misereor setzt sich gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen für nachhaltige Entwicklung, Klimagerechtigkeit und bessere Lebensbedingungen ein. Im Mittelpunkt der Aktion stehen Projekte, die Hilfe zur Selbsthilfe leisten – etwa durch Bildungsangebote, Stärkung von Frauenrechten und nachhaltige Landwirtschaft.

Mit Ihrer Spende tragen Sie dazu bei, Hoffnung zu schenken und konkrete Veränderung zu ermöglichen.
Weitere Informationen finden Sie unter www.misereor.de

Teilen verbindet – jede Spende zählt!

Der Weg nach Emmaus

Zwei gehen fort im Abendschein,
die Hoffnung schwer, der Schritt so klein.
Jerusalem liegt still zurück,
zerbrochen scheint ihr letztes Glück.

Sie reden leis von Tod und Leid,
von Liebe, die zerbrochen scheint.
Da geht ein Dritter mit ihnen fort,
ein Fremder auf dem staubigen Ort.

Er hört ihr Klagen, fragt so mild,
eröffnet neu das alte Bild:
Von Schrift und Wort, von Gottes Plan,
der durch den Tod erst leben kann.

Am Tisch, beim Brot, im Augenblick,
erkennen sie voll Staunen Glück:
Der Herr lebt auf, der Tod ist leer,
sie sehen ihn – und dann nicht mehr.
Doch brennt ihr Herz, der Mut kehrt ein,
der Weg wird Licht, die Nacht wird klein.

Sie kehren um, voll neuer Kraft:
Der Herr lebt – Ostern ist geschafft.

Wegekreuz

Grabkreuz an der Rheinbacher Straße in Miel

An der Rheinbacher Straße in Miel, auf Höhe des Heidgesweges, nahe dem Ortsausgang Richtung Niederdrees, steht ein 116 cm hohes und 58 cm breites Grabkreuz aus Trachytgestein. Das Volutenkreuz aus dem Jahr 1768 trägt eine Inschrift: „Werd ich meinen Sohn nicht sehen sterben. Und sie erhub ihre Stim und weinet bitterlich. M. Severin Fridling“. Über dem Relief mit drei dargestellten menschlichen Gestalten in der Mitte des Kreuzes ist der erste Teil der Inschrift zu lesen. Der zweite Teil der Inschrift steht unterhalb der kleinen Konsolen, auf denen die Figuren stehen.

Lange Zeit wurde angenommen, dass die Figuren in der Mitte des Kreuzes die drei christlichen Grundtugenden Spes, Fides und Caritas symbolisieren, so auch Ernst Polaczek 1898 in „Die Kunstdenkmäler des Kreises Rheinbach“. Mieler Pfarrer Karl Thiery übernahm 1925 diese Interpretation in seiner „Chronik der Herrschaft und der Pfarre Miel“ und hielt außerdem fest, dass das Steinkreuz im 19. Jahrhundert von Hohn an diese Stelle versetzt wurde. Paul Heusgen ordnete die Darstellung in seiner 1926 erschienenen „Geschichte der Pfarreien der Erzdiözese Köln. Die Pfarreien der Dekanate Meckenheim und Rheinbach“ als „Spuren des keltisch-römischen Matronenkultes“ ein, der „von den christlichen Missionaren in den Kult der drei heiligen Jungfrauen Fides, Spes und Caritas umgewandelt“ wurde.
Wolfgang Zahn stellte die früheren Deutungen der Figurengruppe infrage. Nach seinem 2007 erschienen Aufsatz „Irrtümer bei einem Friedhofskreuz in Miel“ sei die rechte Figur eher als Mann zu deuten, der die trauernde Frau in der Mitte halte. Die Darstellung der drei Figuren entspreche damit einem bekannten Bildmotiv der Trauernden unter dem Kreuz Christi: Maria und Johannes und einer weiteren Maria, möglicherweise Maria Magdalena. Die Inschrift des Kreuzes, die sich auf die Bibelstelle 1. Mose 21,16 bezieht, in der Hagar ihren Sohn beweint, bestätige, dass es sich um ein ehemaliges Friedhofskreuz handelt.
Das Wegekreuz wurde am 28.03.1990 in die Denkmalliste der Gemeinde Swisttal eingetragen.
(Archiv der Gemeinde Swisttal)

Nach den Deutungen von Wolfgang Zahn zeigt die Darstellung des Wegekreuzes einen Mann, der die trauernde Frau in der Mitte hält. Trauer als Zeichen der Nächstenliebe zu halten, bedeutet, den Schmerz über den Verlust eines Menschen als einen tiefen Ausdruck von Wertschätzung, Verbundenheit und Liebe anzuerkennen. Sie ist die gelebte Liebe, die auch über den Tod hinaus Bestand hat.
Wenn ein geliebter Mensch stirbt, hört die Liebe nicht auf. Trauer ist die Form, die diese Liebe annimmt,

Das Wegekreuz in Miel
Foto: Archiv der Gemeinde Swisttal

wenn der andere physisch nicht mehr greifbar ist. Sie zeigt, dass die Beziehung tiefgreifend und wertvoll war.

In unserer christlichen Religion wird Trauer aber oft auch als Ausdruck der Hoffnung gesehen. Sie ist die „weinende Liebe“, die durch den Schmerz hindurch die Verbundenheit über den Tod hinaus aufrechterhält. Das Gebot der Nächstenliebe umfasst auch die Fürsorge und das Mitleiden mit dem Schmerz anderer, was die Trauer zu einer sozialen und diakonischen Handlung macht. Das Zulassen von Trauer – sowohl der eigenen als auch der des Nächsten – ist eine Form der Ehrlichkeit, Zuwendung und gelebten Nächstenliebe, die den Wert des anderen Menschen betont.

„Nahe ist der HERR den zerbrochenen Herzen und rettet die zerschlagenen Geister.“ (Psalm 34, Vers 19)
Trauer ist die Liebe, die bleibt, wenn der Tod trennt – gehalten von Gott und getragen durch die Nächstenliebe der Menschen, die einander im Schmerz nicht allein lassen.

Wenn wir am Gründonnerstag das alte Lied „Ubi caritas et amor“ singen, erinnern wir uns daran, dass Jesus seine Liebe bis zum Ende gelebt und im Dienst am Nächsten sichtbar gemacht hat. Diese Liebe ist Maßstab und Kraftquelle für uns: Wo wir einander im Leid nicht ausweichen, sondern trösten, begleiten und miteinander aushalten, wird Nächstenliebe lebendig – und Gottes Gegenwart erfahrbar.

Elisabeth Wilhelmi-Dietrich
und P. Marek Madej CSMA

Fusion

Sankt Elisabeth als Patronin der zukünftigen Pfarrgemeinde Swisttal

Wie schon berichtet, werden Anfang 2027 die acht Pfarreien unseres Seelsorgebereiches Swisttal zu einer Pfarrgemeinde Swisttal zusammengelegt. Die Gemeindemitglieder wurden aufgerufen eine Patronin oder einen Patron für diese neue Gemeinde vorzuschlagen. Letztlich wurde auf demokratischem Weg St. Elisabeth als Patronin und Heimerzheim als zentrale Pfarrkirche gewählt. Damit geht jedoch die oft Jahrhunderte alte Identität und Geschichte der örtlichen Kirchengemeinden nicht verloren. Die derzeitigen Namen der acht Swisttaler Kirchengemeinden bzw. zehn Swisttaler Kirchen bleiben bestehen. Sankt Kunibert für Heimerzheim, Petrus und Paulus für Odendorf und Ludendorf und so weiter.

Das Leben und Wirken der Heiligen Elisabeth

Elisabeth wurde 1207 in Ungarn als Königstochter von König Andreas II. und seiner Gemahlin Gertrude von Andechs geboren und bereits mit 4 Jahren dem Sohn des Landgrafen von Thüringen Ludwig IV. versprochen. Entsprechend der damaligen Gegebenheit wurde Elisabeth der Familie des zukünftigen Ehemannes auf der Wartburg übergeben, wo ihr eine standesgemäße Erziehung zuteil wurde. Mit 14 Jahren heiratete sie letztlich Ludwig IV., beide hatten eine sehr glückliche Ehe und so schenkte sie ihm drei Kinder. Ihre große Frömmigkeit und ihr Glaube waren der Leitfaden ihres Lebens. Ihre Fürsorge insbesondere für Arme und Kranke machte sie zu einer außergewöhnliche Fürstin. Ludwig unterstützte ihr Wirken, bis eine Hungersnot selbst die Vorräte und Güter der Burg ernstlich gefährdeten so dass Ludwig ihr Einhalt gebot.

Die Legende erzählt, dass Elisabeth trotz des Verbotes Brot aus der Vorratskammer nahm, um es den Armen zu bringen. Vorsichtshalber hatte sie das Brot mit einem Tuch abgedeckt. Auf dem Weg ins Dorf (heute die Stadt Eisenach) begegnete Elisabeth einem Familienmitglied. Auf die Frage, was sie wohl unter dem Tuch verberge, antwortete sie, es seien Rosen. Wohl oder übel musste Elisabeth nun das Tuch abnehmen. Ja, unter dem Tuch waren keine Brote, sondern tatsächlich wunderschöne rote Rosen.

Die vornehme Hofgesellschaft begann Elisabeth kritisch zu betrachten. Einfache Kleider waren ihr lieber als schöne Gewänder und die Nöte des Volkes interessierte sie mehr als die Feste des Hofes. Ludwigs Bruder Heinrich beargwöhnte misstrauisch alles was Elisabeth tat. Nach einem Kreuzzug kehrte Ludwig nicht zurück, somit hatte Elisabeth keine Unterstützung mehr in der Burg. Entsprechend der Situation in der Wartburg und vorerst mittellos hat Elisabeth die Burg verlassen. Sie fand dann in Marburg bei ihrer Tante, der Äbtissin Mechthilde von Kitzingen und ihrem Onkel, Bischof Ekbert von Bamberg freundliche Aufnahme.
Ein Teil der ihr zustehenden Abfindungen, Gelder und Güter hatte ihr Beichtvater Konrad von Marburg besorgt. Sie baute ein Spital und trat dem weltlichen Orden der Terziarinen bei. Bis an ihr Lebensende kümmerte sie sich um Notleidende. Am 17. November 1231 ist Elisabeth im Alter von 24 Jahren in Marburg gestorben. Vier Jahre nach ihrem Tod wurde sie von Papst Gregor IX. heiliggesprochen. Sie ist Schutzpatronin der Caritasverbände und vieler sozialen Einrichtungen. Zudem gilt sie als Schutzheilige von Thüringen, Hessen, des Deutschen Ordens und der Bäcker. Ihr Gedenktag (Namenstag) ist der 19. November, der Tag ihrer Beisetzung.

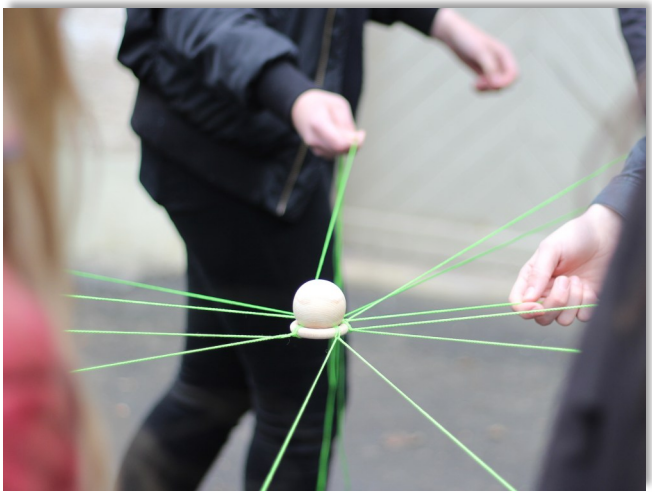
Rainer Schmitz

Elisabeth von Thüringen
Bild: Pia Schüttlohr
In: Pfarrbriefservice.de

Fusion

Den gemeinsamen Weg in die Pastorale Einheit aktiv gestalten – aus der Sicht einer Unternehmensberaterin

In dieser turbulenten Zeit beschreiten auch Ihre Seelsorgebereiche Swisttal und Rheinbach einen besonderen Weg: Sie bilden zusammen eine gemeinsame Pastorale Einheit, also eine neue und größere Organisation.
Für viele von Ihnen fühlt sich das vermutlich ungewohnt an. Man verlässt Vertrautes, Ansprechpartner und Strukturen verändern sich, Gewohnheiten müssen neu gedacht werden. Das Gefühl der Skepsis ist da verständlich.
Aus meiner täglichen Arbeit als Leiterin einer Unternehmensberatung weiß ich: solche Veränderungen bergen stets Chancen und Risiken. In jedem Fall folgen sie aber bestimmten Mustern.



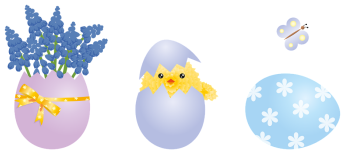
Bei einem dieser Muster sprechen wir von der „Veränderungskurve“. Sie sieht aus wie ein Tal und beschreibt, dass Menschen auf Neues oft mit gemischten Gefühlen reagieren – Neugier und Hoffnung, aber auch Skepsis oder Sorge. Das ist normal. Niemand ist „falsch“, weil er so empfindet. Es ist schlicht menschlich. Gleichzeitig zeigt die Veränderungskurve auch: Mit der Zeit findet die neue Gemeinschaft wieder in ein neues Gleichgewicht.
Wichtig, und zu einem großen Teil erfolgsentscheidend ist, wie Sie diesen Weg gestalten. In Unternehmen haben Führungskräfte zunächst die Aufgabe, neue, bestmögliche Lösungen zu erarbeiten. Nicht minder wichtig und oft viel schwieriger ist es allerdings, diese zu kommunizieren und für jeden verständlich zu vermitteln. Was ändert sich, was heißt das für einen jeden. In der Kirche liegt diese Verantwortung bei den hauptamtlichen Teams und den Gremien.

Doch genauso wichtig sind die Menschen in der Organisation, die Gläubigen selbst – also Sie alle. Denn eine Organisation verändert sich nicht von oben, sondern nur durch die Menschen, die sie tragen. Jede und jeder von Ihnen kann die Veränderung mitgestalten, indem Sie Ideen zur Ausgestaltung des

neuen Normalen einbringen, eine schnelle Umsetzung unterstützen und mit anpacken.
Je schneller dieser Prozess abläuft, desto schneller ist das Tal durchquert und das Gute erreicht.
Ich sehe in diesem Prozess eine große Chance. Wenn zwei Gemeinden zusammenfinden, entsteht Raum für neue Verbindungen, geteilte Ressourcen und frische Perspektiven.
Es ist ein bisschen, wie wenn zwei Menschen heiraten. Beide bringen ihre eigene Familiengeschichte, ihre Traditionen und ihre Gewohnheiten mit. Manche davon passen sofort zusammen, andere brauchen Zeit, um sich aneinander anzunähern. Niemand verliert seine Herkunft – aber es entsteht etwas Neues, Größeres: eine gemeinsame Zukunft, eine neue Gemeinschaft, die aus dem Besten beider Seiten wächst.
Damit dann aus einem Integrationsprojekt eine Erfolgsgeschichte wird, ist es wichtig, dass man sich gegenseitig zuhört, dass Entscheidungen transparent getroffen werden und dass alle Beteiligten eine angemessene Rolle und Gehör bekommen.
Und wie in einer Ehe gilt: Der Erfolg liegt nicht darin, alles sofort perfekt zu machen, sondern darin, den Weg aktiv mitzugestalten. Voneinander und miteinander lernen. Unterschiedliches miteinander zu verbinden, statt es gegeneinanderzustellen.
Die Zusammenlegung ist also nicht nur ein organisatorischer Schritt. Sie birgt die Chance, dass aus zwei einzelnen Bereichen eine starke, zukunftsfähige Einheit wird.

Dabei wünsche ich Ihnen gutes Gelingen, Zuversicht und das berühmte Quäntchen Glück!

Beata Spitz



Zum 1.01.2027 fusionieren unsere acht Gemeinden in Swisttal zu einer Kirchengemeinde St. Elisabeth mit dem Sitz der Pfarrei in Heimerzheim. Alle Kirchen behalten ihren bisherigen Namen. Es wird dann in Swisttal einen Kirchenvorstand geben und keine acht Kirchenvorstände mehr.

Seit September 2023 sind wir mit der Kirchengemeinde St. Martin in Rheinbach schon eine Pastorale Einheit. Ein erstes Kennenlernen der Gremien sowie ein Austausch über die Strukturen und Besonderheiten der jeweiligen Orte hat bereits stattgefunden.

Über den Stand der Fusion in Swisttal und die Entwicklungen in der Pastoralen Einheit halten wir Sie regelmäßig auf unserer Homepage https://www.katholisch-in-swisttal.de auf dem Laufenden.

Gelebte Nächstenliebe

Lotsenpunkte jetzt auch in Swisttal

Wer kennt sie nicht die Lotsen in der Luft und Seefahrt, im Straßenverkehr oder auch die Schülerlotsen. Sie alle wollen den optimalen Weg aufzeigen, so nach dem Song der Musikgruppe Querbeat in dem es heißt, ist hier jemand, der jemanden kennt…!

Ja, die Swisttaler Lotsen sind jemand, die jemanden kennen. Die ehrenamtlichen Männer und Frauen aus unterschiedlichen Swisttaler Orten haben sich seit Monaten unter der Leitung von Annegret Kastorp und Alexandra Mahlkämper, beide Gemeindecaritas, auf diese Aufgabe vorbereitet.
Die Lotsen helfen Menschen in schwierigen Situationen indem sie ein „offenes Ohr“ haben und zuhören, über Hilfsangebote informieren und z.B. beim Ausfüllen von Formularen behilflich sind. Die Vielzahl der Behörden ist sehr verwirrend - Wohin ? - Swisttal ist überschaubar und trotzdem stellen sich oft Fragen aus dem nahen Umfeld.

Die Lotsen. Foto: privat

Lotsen punkt Swisttal

Dieses Angebot ist kostenlos und unabhängig von Religion und Konfession, Alter, Geschlecht und Herkunft. Selbstverständlich wird jedes Gespräch vertraulich behandelt.
Ab dem Start im Heimerzheimer Pfarrhaus am 20. März 2026 sind die Sprechstunden dann in folgenden Orten:

montags: Morenhoven
15.00 bis 16.00 Uhr
ehemaliges Pfarrbüro
Swiststr. 102

mittwochs: Heimerzheim
10.00 bis 11.00 Uhr
Pfarrhaus St. Kunibert
Kirchstr. 25

freitags: Odendorf
10.00 bis 11.00 Uhr
Pfarrhaus St. Petrus und Paulus
Am Zehnthof 4

Die Lotsenpunkte der Katholischen Kirchengemeinde Swisttal arbeiten eng mit dem Caritasverband Rhein-Sieg, dem Katholischen Verein für soziale Dienste im Rhein-Sieg-Kreis (SKM) sowie dem Sozialdienst katholischer Frauen Bonn und Rhein-Sieg (SkF) zusammen.

Rainer Schmitz

Gemeindecaritas in Swisttal – ein Rückblick

Neue Aufgaben in einer - mir bis dahin - unbekannten Region. Im April 2009 begann ich meine Tätigkeit im Fachdienst Gemeindecaritas im Caritasverband Rhein – Sieg. Es ging um Vernetzung, um Brückenbauen zwischen der Kirchengemeinde und der Caritas. Es ging um Unterstützung und Begleitung ehrenamtlicher, sozialer Projekte und Aktionen. Immer wieder gab es Ansatzpunkte, miteinander Lebensräume zu gestalten.

Besonders in Erinnerung sind mir geblieben die Zusammenarbeit mit dem Katholischen Familienzentrum in Odendorf, dort begleitete ich eine Zeitlang ein Treffen für Alleinerziehende. Mit der damaligen Gemeindereferentin Marion Hicketier und dem evangelischen Familienzentrum initiierten wir das Projekt „Zeitschenker“ – einer ehrenamtlichen Begleitung für Familien mit Unterstützungsbedarf.

Highlights waren auch die Mitmachausstellungen der Katholischen Jugendagentur in der Kirche in Buschhoven. Es ging um Armut und Flucht und es war gut, zusammen mit anderen sozialen Akteuren in Swisttal wichtige Themen in das Bewusstsein der Menschen und ins Gespräch zu bringen und neue Handlungsoptionen zu entwickeln.

In den einzelnen Orten gab es durchgängig Ansprechpartnerinnen für die Caritas, so dass wir gemeinsam Menschen in Not zur Seite stehen konnten. Dies war vor allem zu der Zeit nach der Unwetterkatastrophe notwendig. Der Caritasverband baute gemeinsam mit dem Sozialdienst Katholischer Frauen und dem Katholischen Verein Soziale Dienste das Fluthilfezentrum auf. Wir unterstützten in der Einzelfallhilfe und erreichten viele Menschen mit zahlreichen Gruppenangeboten. Hier wurde ganz deutlich und spürbar, wie die Menschen in der Not zusammenstanden, wie wichtig gelebte Nächstenliebe ist und wie gut sie tut.

Immer ging es darum, gemeinsam für die Menschen da zu sein – seitens der Kirchengemeinde und seitens der Caritas mit der fachlichen Beratung und Begleitung unserer Einrichtungen und Dienste, sowie der Fachverbände.

Dass sich dieses „Für die Menschen da sein“ nun mit dem Angebot der Lotsenpunkte verstetigt und ortsnah ein fester Bestandteil der sozial – caritativen Arbeit wird, freut mich sehr. Engagierte Ehrenamtliche werden für diejenigen Menschen aus Swisttal, die Hilfe brauchen oder auch einfach nur einmal jemanden brauchen, der ihnen zuhört, da sein.

Ich wünsche den Lotsenpunkten und dem Team der Lotsinnen und Lotsen, die dahinterstehen, alles Gute und viel Erfolg!

Annegret Kastorp,
Fachdienst
Gemeindecaritas

Seniorenbetreuung

Jedes Ehrenamt wird von Nächstenliebe geprägt. In unseren Gemeinden gibt es ein vielfältiges Angebot, so auch die Seniorenbetreuung, wie z.B. in Ollheim. Die monatlichen Kaffee-Nachmittage werden gerne angenommen. Hier gibt es nicht nur leckeren Kuchen, sondern der persönliche Kontakt, die vielen Gespräche sind wichtiger Bestandteil des Nachmittags. Man erfährt Neues und die Erinnerungen an alte Zeiten genießen alle, besonders, wenn Alexander Schulte diese mit einem Diavortrag präsentiert.

Aber auch Prävention durch die Polizei zum sicheren Haus oder Verhaltensregeln bei Telefonangeboten und Telefon-Schockanrufen wird angeboten. Besondern vorbereitet werden die Kaffeenachmittage zu Weihnachten und Karneval für 40 bis 60 Senioren von allen Betreuerinnen in der Dorfhalle. Zu Weihnachten mit Musik-Darbietungen, kleinen Aufführungen, und Textbeiträgen. An Karneval mit viel Tanz und Musik der hauseigenen Garde der KG Olleme Bubbelsbröder, sowie Sketchen mit Witz und Humor, dargeboten von den Betreuerinnen.

Darüber hinaus wird jährlich ein Tagesausflug unternommen. Das ist dieses Jahr erstmalig im September, weil im vergangenen Juni der Ausflug wegen Hitze verschoben werden musste. Derartige Angebote sind in unseren Gemeinden unverzichtbar und ein Gewinn für das Gemeindeleben.

Marianne Frechen

Seniorenkarneval in Ollheim. Foto: Marianne Frechen

Unterstützung für Geflüchtete

Im April 2023 besuchte Papst Franziskus Arme und Geflüchtete in Budapest. Er war sehr betroffen von diesen Begegnungen und erklärte anschließend, dass es gerade sie sind, die unseren christlichen Glauben, herausfordern, damit wir nicht „einer Art von spirituellem Egoismus“ zum Opfer fallen, also einer Spiritualität, die ich für meine eigene innere Ruhe und Zufriedenheit konstituiere“. (CNA, 29.4.2023)
Auf diesem Besuch erinnerte Papst Franziskus besonders an die Heilige Elisabeth von Thüringen. Wenn zum 1.1.2027 die Neugründung unserer künftigen Pfarrei Swisttal ansteht, wird die Heilige Elisabeth ihre Patronin. Ihr Einsatz für Nächstenliebe, Barmherzigkeit und gelebte Fürsorge für andere sollen uns in zum Vorbild werden. Schon jetzt bekommt Nächstenliebe auch an vielen Orten in Swisttal Hand und Fuß.

Als Beispiel seien die beiden Flüchtlingsunterkünfte in Morenhoven und Buschhoven erwähnt. Hier leben derzeit zusammen mehr als 80 Geflüchtete, Familien mit Kindern, Alleinstehende, alleinerziehende Mütter mit ihren Kindern und Säuglinge. Sie werden von zwei Unterstützergruppen begleitet, zu denen viele Ehrenamtliche gehören. Sie besuchen die Geflüchteten regelmäßig in den Containereinrichtungen. Sie hören zu, organisieren Kleidung und tägliche Notwendigkeiten, helfen bei Formularen und bringen ihre Zeit, Ideen, Fähigkeiten und Netzwerke ein, um die Menschen in ihren einfachen Grundbedürfnissen zu unterstützen.
Sie vermitteln erste Deutsch-Sprachkenntnisse, organisieren Café-Treffs und Projekte und begleiten zu Behörden.
Während die Gemeinde Swisttal im Rathaus noch plante, wie die ankommenden Geflüchteten eingewiesen und erstversorgt werden können, erklärte eine Aktive im Ort bereits, wie sie sich eine persönliche Unterstützung vorstelle: „Ich besitze mindestens 14 Sets Bettwäsche und bin noch nie geflohen. Deshalb liegen die Laken wohlsortiert in meinem Wäscheschrank. Wer aus Kriegsgebieten kommt, hat meistens keine Bettwäsche dabei. Jedenfalls denke ich mir das so, weil Bettwäsche sperrig ist und nicht überlebensnotwendig. Ich habe also einen Bettwäscheüberschuss, jemand anderes ein Defizit, wir könnten uns treffen und die Sache auf kurzem Wege ins Lot bringen.“

So entwickelte sich eine WhatsApp-Gruppe mit aktiven Unterstützenden, die sich täglich austauschen, um notwendige Dinge zu organisieren. Ein Netzwerk das mit seiner Fürsorge nur tragfähig ist, wenn alle miteinander offen, transparent und vertrauensvoll umgehen.
Abraham war Wirtschaftsflüchtling. Naomi, die Schwiegermutter Ruths, floh ins Nachbarland, um Arbeit zu finden. Das wären heute alles keine anerkannten Asylgründe. Und ob Mose, mit Totschlag im Gepäck,

Asyl erhalten würde, ist ebenso fraglich. Gott war immer mit diesen Leuten. Ach ja, bleibt noch Jesus. Ebenfalls Asylant in seinen ersten Lebensjahren. Hätte Ägypten seine Familie nicht aufgenommen, wäre seine Laufbahn als Gottessohn möglicherweise schon beendet gewesen, bevor sie richtig begonnen hat. Geschichten, von denen wir als Christen immer wieder hören und uns auf sie berufen. Keine romantischen Märchen, sondern die Einladung, dass wir in jedem Syrer oder Ukrainer Jesus sehen und in jeder Albanerin Naomi.

Das löst die Flüchtlingsfrage nicht. Aber es erinnert uns daran, dass ein Mensch vor uns steht, von Gott gewollt und geliebt - und dass das durch jedem von uns sichtbar werden kann, mitten in Buschhoven, mitten in Morenhoven, mitten in Swisttal.

…denn es steht geschrieben:

„*Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich bin der Herr, euer Gott.*“ (Lev 19,33f.)

„*Was ihr dem Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.*“ (Mt 25,40)

Ingeborg Rathofer
(Pastoralreferentin)

Diese bunte Bank bauten Unterstützer und Bewohner der Unterkunft in Buschhoven.
Foto: Ingeborg Rathofer

Erstkommunion

Krippenspiel und Bibeltag

Seit September 2025 bereiten sich 59 Kommunionkinder gemeinsam auf ihre Erstkommunion vor. In den vergangenen Monaten haben sie in Gruppenstunden, Weggottesdiensten und Heiligen Messen viel über den Glauben gelernt und Gemeinschaft erlebt. Ein besonderes Highlight war das gemeinsame Wochenende zum Thema Eucharistie. Dort konnten die Kinder die Bedeutung der Heiligen Kommunion auf vielfältige Weise kennenlernen, erleben und vertiefen.
Schon traditionell haben die Kommunionkinder an Heiligabend mit viel Freude und Engagement das Krippenspiel aufgeführt. Ende Februar fand zudem ein schöner Eltern-Kind-Bibeltag statt, der allen Beteiligten wertvolle gemeinsame Zeit und gute Begegnungen geschenkt hat.
Nun naht der krönende Höhepunkt der Vorbereitungszeit – die Feier der Erstkommunion.
Ich wünsche allen Kommunionkindern und ihren Familien ein unvergesslich schönes Fest mit vielen bereichernden Begegnungen und dass die Freude über die Gemeinschaft mit Jesus Christus sie auf ihrem weiteren Lebensweg begleitet.
Ein herzliches Dankeschön gilt dem Kernteam sowie dem Katechetenteam für die engagierte Unterstützung und liebevolle Begleitung der Kinder auf ihrem Weg zur Erstkommunion.

P. Marek Madej CSMA

Der Eltern-Kind-Bibeltag.
Foto: privat

Erstkommunion in Swisttal

Samstag, 11.04.,	10.00 Uhr –	St. Nikolaus, Morenhoven
Sonntag, 12.04.,	11.00 Uhr –	St. Katharina, Buschhoven
Samstag, 18.04.,	11.00 Uhr –	St. Katharina, Dünstekoven
Sonntag, 19.04.,	11.00 Uhr –	St. Kunibert, Heimerzheim
Sonntag, 26.04.,	10.00 Uhr –	St. Petrus und Paulus, Odendorf
Sonntag, 26.04.,	11.30 Uhr –	St. Georg, Miel

Osterbrauch

Święconka

Die Segnung der Osterspeisen Święconka ist ein traditioneller polnischer Osterbrauch: Am Karsamstag werden Speisen gesegnet, die am Ostersonntag beim gemeinsamen Frühstück geteilt werden. Die Lebensmittel werden in einem Weidenkorb gesammelt, mit einer weißen Serviette ausgelegt und oft mit Buchsbaum geschmückt. Jede Speise trägt eine eigene symbolische Bedeutung und verweist auf Freude, Leben und Auferstehung.
Zum Inhalt des Osterkorbes gehören traditionell:

Lamm – Symbol für den auferstandenen Christus und den Sieg des Lebens über den Tod
Eier (Pisanki) – Zeichen für neues Leben, Auferstehung und Hoffnung
Brot – Sinnbild für den Leib Christi und lebensspendende Nahrung
Salz – Symbol für Reinigung, Schutz und Beständigkeit
Wurst oder Schinken – Zeichen für Überfluss, Freude und das Ende der Fastenzeit
Meerrettich – Ausdruck von Kraft, Leid und dessen Überwindung
Kuchen – Symbol für Fülle, Dankbarkeit und die Freude des Osterfestes

Der Brauch der Speisensegnung geht auf frühchristliche Traditionen zurück, in denen Gott für die Gaben der Erde gedankt wurde. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich daraus eine feste Osterliturgie. In Polen ist die Święconka seit dem Mittelalter belegt und bis heute ein lebendiger Ausdruck des Glaubens. Ob in einem kleinen oder großen Korb – die gesegneten Speisen erinnern daran, dass Christus das Leben erneuert und Gemeinschaft schenkt. Auch wenn die äußeren Umstände sich ändern, bleibt der geistliche Sinn dieses Brauchs erhalten: Dankbarkeit, Hoffnung und die Freude über die Auferstehung.

Beata Spitz

Foto: P. Marek Madej CSMA

Herzliche Einladung zur Speisesegnung
Am Karsamstag um 10 Uhr findet die Segnung der Osterspeisen in Buschhoven statt. Wir laden alle Gemeindemitglieder herzlich ein, ihre Osterkörbe mitzubringen.

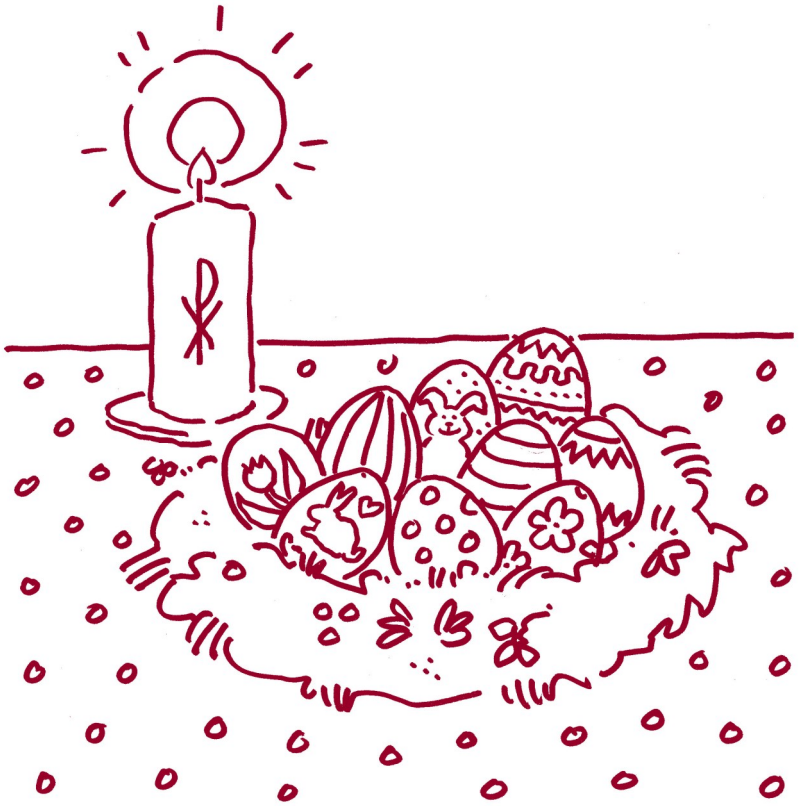


Bild: Ursula Harper/St. Benno-Verlag, Leipzig
In: Pfarrbriefservice.de

Gottesdienste in der Fastenzeit und zum Osterfest

Samstag, 28. März 2026, Vorabendmesse zum Palmsonntag

17.00 Uhr	Mo	Palmweihe am Bürgerhaus anschl. VAM
	Oll	Palmweihe am Kreuz Kreisel anschl. VAM
18.30 Uhr	Mie	VAM mit Palmsegnung

Sonntag, 29. März 2026, Hl. Messe am Palmsonntag

08.30 Uhr	Dü	Hl. Messe mit Palmsegnung
09.00 Uhr	Str	Palmweihe am Kapellchen anschl. Hl. Messe
09.30 Uhr	Lu	Palmweihe am Kreuz i. d. Ringstr. anschl. Hl. Messe
10.15 Uhr	Od	Palmweihe an der alten Kirche anschl. Hl. Messe
11.00 Uhr	Hei	Palmweihe am Pfarrzentrum, ´ anschl. Familienmesse
11.30 Uhr	Bu	Palmweihe in der Versöhnungskirche anschl. Hl. Messe in St. Katharina

Gründonnerstag, 02. April 2026

15.00 Uhr	Od	Kinderabendmahl
16.00 Uhr	Hei	Kinderabendmahl
17.00 Uhr	Bu	Kinderabendmahl
17.30 Uhr	Hei	Abendmahlmesse
18.00 Uhr	Oll	Abendmahlmesse
19.00 Uhr	Bu	Abendmahlmesse anschl. Ölbergstunde
	Od	Abendmahlmesse anschl. Ölbergstunde

Karfreitag, 03. April 2026

10.00 Uhr	Mo	Kinderkreuzweg
11.00 Uhr	Bu	Kreuzwegandacht
11.00 Uhr	Hei	Kinderkreuzweg
11.00 Uhr	Od	Kinderkreuzweg
15.00 Uhr	Bu	Feier v. Leiden und Sterben Christi
	Hei	Feier v. Leiden und Sterben Christi
	Lu	Passionsgottesdienst
	Str	Passionsgottesdienst
17.00 Uhr	Mie	Passionsgottesdienst
	Mo	Feier v. Leiden und Sterben Christi
	Od	Feier v. Leiden und Sterben Christi

Karsamstag, 04. April 2026

10.00 Uhr	Bu	Speisen- u. Wassersegnung anschl. Beichte
15.00 Uhr	Od	Rosenkranz am Hl. Grab
21.00 Uhr	Bu	Osternachtfeier anschl. Agape
	Hei	Osternachtfeier anschl. Agape
	Od	Osternachtfeier anschl. Agape

Ostersonntag, 05. April 2026, Hochfest der Auferstehung des Herrn

08.30 Uhr	Dü	Hl. Messe
09.00 Uhr	Str	Hl. Messe
09.30 Uhr	Lu	Hl. Messe
10.15 Uhr	Oll	Hl. Messe
11.00 Uhr	Mie	Hl. Messe
11.30 Uhr	Mo	Hl. Messe

Montag, 06. April 2026, Ostermontag

10.15 Uhr	Od	Hl. Messe
10.30 Uhr	Mo	Kinder-Wortgottesdienst
11.00 Uhr	Hei	Hl. Messe
11.30 Uhr	Bu	Hl. Messe

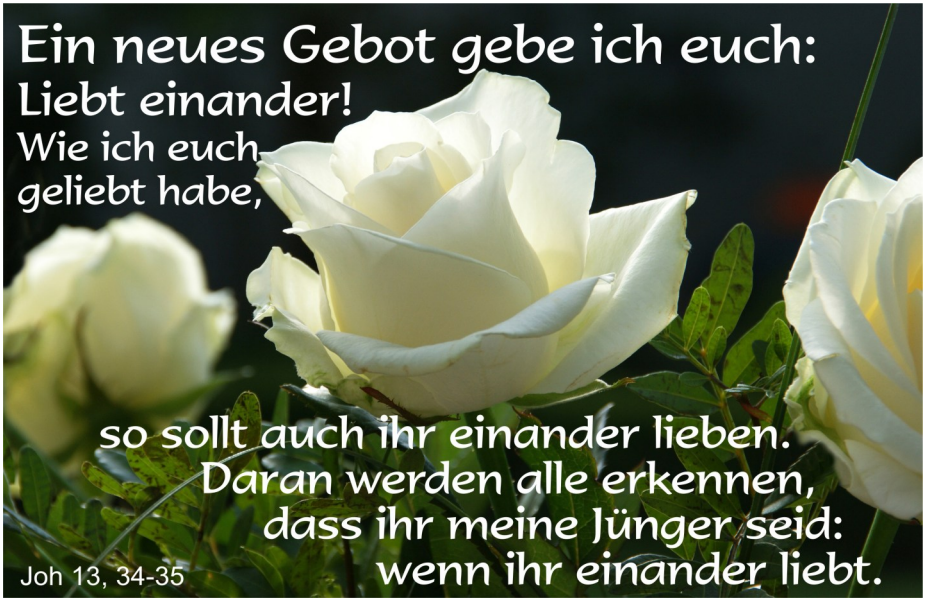


Bild: Martin Manigatterer In: Pfarrbriefservice.de

Karneval und Kirche

Eine enge Verbindung

Karneval und Kirche sind eng verbunden, da das ausgelassene, närrische Treiben traditionell der 40-tägigen österlichen Fastenzeit, die am Aschermittwoch beginnt, vorrausgeht.
Das Wort Karneval leitet sich vom lateinischen „carne levare“ (Fleisch wegnehmen) ab, was direkt auf den Beginn der Fastenzeit verweist.
Am Aschermittwoch, so wie es in dem Kölner Lied von Jupp Schmitz heißt:“ … ist alles vorbei.“ Das Aschenkreuz, an diesem Tag auf die

Karnevalsmesse in Morenhoven.

Karnevalsmesse in Miel. Foto: Jan Grell

Mit dabei im Karnevalszug.

Stirn gezeichnet, markiert den Beginn der österlichen Fastenzeit im Christentum. Es ist ein Symbol der Vergänglichkeit, der Umkehr und der Reue.
Viele Gemeinden feiern heute Karnevalsgottesdienste, Mundartmessen oder eigene Sitzungen, um die Brücken zu den Menschen zu bauen. Die katholische Kirche betrachtet den Karneval daher heute nicht als Widerspruch, sondern als eine Zeit der Freude, der die Besinnung folgt.
So auch wir in Swisttal.

Elisabeth Wilhelmi-Dietrich
Alle nicht gekennzeichneten Fotos sind privat eingereicht

Ökumene

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Markus 12,31)

Ökumene und Nächstenliebe sind zentrale Begriffe des christlichen Glaubens, die eng miteinander verbunden sind. Beide betreffen das Zusammenleben, den Dialog und das Handeln im Geist des Glaubens. Die Nächstenliebe ist das Gebot Jesu, den Mitmenschen wie sich selbst zu lieben. Sie zeigt sich in Empathie, Hilfsbereitschaft, Gerechtigkeit und Solidarität gegenüber anderen – unabhängig von Religion, Herkunft oder Status.
Ökumene lebt aus der Nächstenliebe:
Wer den Nächsten liebt, sucht auch die Gemeinschaft und Versöhnung unter Christen. Nächstenliebe überwindet Trennungen und schafft die Grundlage für ein friedliches Miteinander in Glaube und Handeln.

Wer im Mitmenschen Gottes Mitmenschlichkeit erkennt, wird sich weder von sich selbst noch einem anderen Menschen abwenden können. Nur im Dreiklang Gott-Mensch-Mitmensch ist ein Zusammenleben möglich, das sich auch im konkreten Einsatz für andere zumindest punktuell und situativ äußert.

In Swisttal finden verschiedene ökumenische Veranstaltungen, wie z. B. der ökumenische Gesprächskreis, Taizé-Andachten und der Weltgebetstag, statt.

Deutschlandweit werden oft Hilfseinrichtungen ökumenisch geführt. Bei der Arbeit mit Geflüchteten, in Bahnhofsmissionen oder Hospizvereinen geht es vor allem um das christliche Gebot der Nächstenliebe, nicht darum, ob die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter evangelisch oder katholisch sind.

Martin Effelsberg

Bild: Peter Weidemann (Fotos), Christian Schmitt (Bearbeitung), Thorsten Seipel (Text), Sven Jäger (Layout) In: Pfarrbriefservice.de

Einladung zur Taizé-Andacht

Liebe Gemeinde,
seit Januar feiern wir das monatlich stattfindende Taizégebet im Wilkenshaus. Im Vorbereitungsteam sind wir im Moment vier Frauen aus der evangelischen Gemeinde. Einmal im Monat treffen wir uns jeweils zur Vorbereitung.
Hat vielleicht eine oder einer von Ihnen Lust, uns dabei zu helfen? Dann melden Sie sich bitte bei Martina Hensel, 02255/9239891,
martina.hensel@ekir.de
Weiterhin werden die Taizégesänge musikalisch begleitet. Sie hören sich sowohl mit Klavier als auch mit Gitarrenklängen sehr schön an.
Spielen Sie vielleicht ein Instrument und wollen unser Taizégebet damit unterstützen? Wir würden uns sehr darüber freuen.
Wir laden Sie alle herzlich ein, zum nächsten Taizé-Andacht. Dann wächst vielleicht der Wunsch auch mitzuwirken. Oder Sie werden einfach zum Fan dieser besonderen Andachten. Kommen Sie vorbei!

Ute Wagner

Rosenfest in Buschhoven

Ein Fest der Begegnung und der Freude

Wenn in Buschhoven die Rosen in voller Blüte stehen, dann ist es wieder so weit: Die Pfarrgemeinde St. Katharina lädt herzlich zum traditionellen Rosenfest ein.

Das Rosenfest blickt in der Pfarrgemeinde auf eine lange und wertvolle Tradition zurück. Seit jeher gilt die Rose als Zeichen der Liebe und der Freude - in der christlichen Symbolik auch ein Sinnbild für die Gottesmutter Maria. In ihrer Schönheit und Zartheit erinnert sie uns an Gottes Nähe und an die Kraft des Glaubens.

Maria, unsere Fürsprecherin und Mutter im Glauben, begleitet uns auf unserem Lebensweg. Mit Dank und Bitte, mit Sorgen und Hoffnungen dürfen wir uns vertrauensvoll an sie wenden. Alles können wir ihr anvertrauen – im festen Glauben daran, dass sie unsere Anliegen vor Gott trägt und uns im Glauben stärkt.

Herzlich eingeladen sind alle Gemeinden aus Swisttal sowie Gäste aus nah und fern zum Rosenfest und darüber hinaus zur „Rosa Mystica“ zu kommen und im Gebet zu verweilen.
Es besteht jederzeit die Möglichkeit, vor dem Gnadenbild „Rosa Mystica“ eine Kerze zu entzünden und persönliche Anliegen sowie Worte des Dankes in die bereitliegenden Bücher am Kerzenstand einzutragen.

Möge das Rosenfest uns allen neue Kraft im Glauben schenken, unsere Gemeinschaft stärken und uns im Vertrauen auf die Fürsprache Mariens verbinden. So gehen wir gestärkt und voller Hoffnung unseren Weg – getragen von Gottes Segen.

P. Marek Madej CSMA

836. Maria - Rosenfest in Buschhoven am Sonntag, 21. Juni 2026 mit anschl. Oktav bis 28. Juni 2026

„Rosa Mystica"

Sonntag, 21. Juni

09.00 Uhr	Beichtgelegenheit bis 9.30 Uhr
10.00 Uhr	Festmesse (Kirchplatz)
ca. 11.15 Uhr	Prozession mit der Kopie des Gnadenbildes durch den Ort anschl. Kranken-, Rosen- und Devotionaliensegnung
15.00 Uhr	Marienandacht anschl. Kranken-, Rosen- und Devotionaliensegnung
16.30 Uhr	Musikalische Andacht
18.30 Uhr	Jugendmesse anschl. Kranken-, Rosen- und Devotionaliensegnung
21.30 Uhr	Lichterprozession, anschl. Abendlob in der Kirche

Montag, 22. bis Freitag, 26. Juni

09.00 Uhr	Hl. Messe (nur am Mittwoch)
14.30 Uhr	Beichtgelegenheit
15.00 Uhr	Hl. Messe
17.15 Uhr	Marienandacht mit Kranken- Rosen– und Devotionaliensegnung

Sonntag, 28. Juni

11.30 Uhr	Familienmesse mit Kranken-, Reise-, Fahrzeug-, Rosen- und Devotionaliensegung
15.00 Uhr	Marienandacht (Abschluss) mit Kranken-, Rosen– und Devotionaliensegnung

kfd

Adventskaffee in Heimerzheim

Am 8.12.2025 haben die kfd Heimerzheim und die evangelische Kirchengemeinde Maria Magdalena zu einem Adventskaffee ins Gemeindezentrum der evangelischen Kirche eingeladen.
Rund 40 Frauen verschiedener Konfessionen haben sich zu diesem adventlichen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen, Musik, Impulsen und zum gemütlichen Beisammensein und Austausch eingefunden. Es wurde ein Basar angeboten, dessen Erlös für soziale Projekte der beiden Kirchen bestimmt war.
Die kfd hat den Erlös von Kaffee- und Kuchenspenden sowie der Erlös der angebotenen handwerklichen Dinge für die Aktion des WDR2 „königliche Weihnachtswunder“, das in diesem Jahr in Essen stattfand, gespendet.
So konnten wir dank Ihrer Unterstützung 439 Euro, für Projekte gegen den Hunger in der Welt anweisen. Weitere 50 Euro kamen dem Kindermissionswerk der Sternsinger zugute. Es war ein schöner adventlicher Nachmittag, an dem auch an die Notleidenden gedacht wurde. Dafür herzlichen Dank!

Für das kfd Team
Christine Luppus
Geistliche Begleiterin

Swisttaler kfd’en gehen gemeinsame Wege

Zunächst einmal: was bedeutet kfd? Kfd ist die Abkürzung für Katholische Frauen Deutschlands. Der Leitgedanke des Bundesverbandes ist die Gleichberechtigung und Gleichstellung aller Menschen in Kirche, Politik und Gesellschaft voranzutreiben.
Auch den Ortsverbänden ist die Gleichberechtigung aller Menschen wichtig, aber es geht ihnen besonders um die Gemeinschaft der Mitglieder und den Zusammenhalt untereinander. Mit viel Engagement kümmern sich die Mitarbeiterinnen im Besuchsdienst um ihre Mitglieder.
Die traditionsreiche, aber doch modern aufgestellte kfd, hat in Swisttal drei Ortsgruppen, Buschhoven, Heimerzheim und Odendorf mit Essig, Ludendorf und Ollheim, die jede für sich selbstständig arbeiten. Nachdem sich die Mitglieder und die Leitungsteams der örtlichen kfd’en mehrmals in Maria Rast zum Einkehrtag getroffen haben, hat man 2018 entschieden, gemeinsam mit einem Bus nach Maria Rast zu fahren. Während der Pandemie wollte man weiterhin in Verbindung bleiben. Im Mai 2021 haben die kfd’en Maiandachten in Buschhoven, Heimerzheim und Odendorf für alle Christinnen und Christen konzipiert. Der Grundgedanke war das „Marientragen“, ein alter Brauch aus dem alpenländischen Raum. Die Schönstatt-Madonna wurde dann

von einer Maiandacht zur nächsten getragen. Inzwischen treffen sich die Leitungsteams einmal im Jahr und erarbeiten neue Projekte.
So werden Ausflüge gemeinsam organisiert. Die Absprache unter den Leitungsteams und die Zusammenarbeit gehen reibungslos vonstatten. So zum Beispiel waren alle kfd`en am Ausflug nach Aachen und an der Wallfahrt nach Neviges beteiligt. Im letzten Sommer haben die drei kfd'en alle Interessierten ins Pfarrzentrum in Buschhoven zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Das besondere Highlight war der Vortrag von Herkenraths Hilde alias Frau Schleier, die da vielen schon als Wäscherin Leni oder Fräulein Tischbier von der „Rheinprinzessin" bekannt war.
Sie hat mit 1970er Geschichten die Gäste zum Lachen gebracht. Trotz der sengenden Hitze sind knapp 100 Personen, auch aus den Nachbarstädten, der Einladung gefolgt.
Gerade bei der Vorbereitung dieser Veranstaltung hat sich gezeigt, wie gut die Leitungsteams und Mitglieder Hand in Hand arbeiten.
Zum Jahresabschluss sind die Mitglieder gemeinsam zum Krippendorf Waldbreitbach und zum Schloss Arenfels gefahren. Für dieses Jahr sind zum Beispiel Friedensgebete geplant, die in der zweiten Jahreshälfte in Buschhoven, Heimerzheim und Odendorf stattfinden sollen. Termine werden rechtzeitig in den Pfarrnachrichten und im Internet unter „katholisch-in-swisttal.de" erscheinen.
Die Leitungsteams und die Mitglieder freuen sich auf weitere gemeinsame Projekte.

Anita Dung
im Namen der Swisttaler kfd'en

Firmung

Wie ich Firmkatechet geworden bin…

Schon seit vielen Jahren trage ich einen Wunsch in mir: Den Wunsch für Jugendliche einen Raum zu schaffen, in dem sie sich mit ihren Werten, ihrer inneren Haltung zum Leben und dem beschäftigen können was sie im tiefsten Inneren ausmacht. Persönlichkeitsentwicklung für junge Menschen – nicht als Theorie, sondern als echte Begleitung in einer Lebensphase, in der vieles neu, unsicher und gleichzeitig voller Möglichkeiten ist. Dieser Wunsch war lange da. Und doch habe ich ihn nicht umgesetzt.

Im letzten Jahr kam dann ein Moment, der vieles in Bewegung gebracht hat. Meine Tochter Lisa war mit der Firmung dran. Eines Morgens saßen meine Frau Julia und ich beim Frühstück, als sie ganz beiläufig erwähnte, dass für den Firmunterricht in Odendorf – meinem Heimatort – noch Katecheten gesucht würden. Kein großes Gespräch. Kein Druck. Nur ein Satz. Später, unter der Dusche, in der Stille, kam plötzlich Klarheit. Gott spricht oft nicht laut. Er drängt sich nicht auf. Für mich sind es diese leisen Töne der Inspiration, die man nur hört, wenn man kurz innehält. In diesem Moment wusste ich: Jetzt ist der richtige Zeitpunkt! Ich habe mich entschieden, Pater Marek meine Unterstützung anzubieten – und damit etwas anzugehen, das mich schon lange begleitet hat. Was mich dabei antreibt, ist der Wunsch, Jugendlichen etwas Wesentliches mitzugeben: Dass es – gerade in unruhigen Zeiten im Außen – eine Quelle von Ruhe und Stärke im Inneren gibt. Dass Glaube nicht zuerst aus Regeln besteht, sondern aus Beziehung. Und dass Gott kein fernes Konzept ist, sondern etwas sehr Persönliches, Tragendes, Ermutigendes.

Dabei sehe ich die Firmzeit als große Chance im Erwachsenwerden. Eine Zeit, in der junge Menschen eingeladen sind, sich mit ihrem Glauben, ihren Werten und ihrer inneren Ausrichtung zu beschäftigen. Nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern mit Offenheit, Ehrlichkeit und Raum für Fragen. Zweifel gehören dazu. Suchen gehört dazu. Genau darin liegt Wachstum. Besonders wichtig ist mir dabei, Glauben erlebbar zu machen. Zum Beispiel bei ganz praktischen Aktionen wie bei einem gemeinsamen Ausflug zum Weihnachtsmarkt, verbunden mit der Beschenkung von obdachlosen Menschen. In solchen Momenten erfahren die Jugendlichen unmittelbar, wie viel Wirkung ihr eigenes Han-

deln haben kann – und wie es sich anfühlt, etwas Gutes zu tun. Nicht abstrakt, sondern konkret. Nicht für ein Foto, sondern fürs Herz.

Ein echtes Highlight war – und ist – natürlich die Firmfahrt. Hier entsteht Gemeinschaft auf eine besondere Weise. In Workshops erleben die Jugendlichen Vertrauen, Dankbarkeit und Glauben gemeinsam. Es wird gelacht, geredet, nachgedacht, manchmal auch gerungen. Und ja – beim letzten Mal wurde mit Pater Marek bis in die frühen Morgenstunden Werwolf gespielt. Unvergesslich! Einige Firmlinge haben sich gewünscht, nach der ersten Firmfahrt noch einmal gemeinsam Zeit zu verbringen. So haben wir Ende November mit einer kleinen Gruppe ein Wochenende in Bad Honnef verbracht, viel Gemeinschaft erlebt und uns dabei ganz bewusst auf den Advent eingestimmt. Genau solche Momente machen Gemeinschaft lebendig und echt. Ich freue mich schon jetzt sehr auf die kommende Firmfahrt. Vielleicht berührt mich diese Aufgabe auch deshalb so sehr, weil ich selbst in meiner Jugendzeit das Glück hatte, einen großartigen Jugendleiter zu erleben. Die Gemeinschaft, die Abenteuer, Zeltlager, Osterwanderungen – all das ist mir bis heute in lebendiger Erinnerung geblieben. Es hat geprägt. Es hat getragen. Und es wirkt nach.

Heute empfinde ich es als große Bereicherung, die „nächste Generation“ auf ihrem Weg zu begleiten. Jugendliche dabei zu unterstützen, sich selbst besser kennenzulernen – und damit auch unsere gemeinsame Zukunft ein Stück bewusster, menschlicher und hoffnungsvoller zu gestalten.

Wenn Du gerne mit Jugendlichen arbeitest und Lust hast, Dich als Katechet einzubringen, dann melde Dich sehr gerne. Es ist eine Aufgabe, die fordert – aber noch viel mehr zurückgibt.

Michael Hildebrandt
(Text und Fotos)

Wandertipp

Von Dernau auf den Krausberg

In den vergangenen Jahren habe viele Menschen die Ahr als Naherholungsziel nochmal neu entdeckt, nicht weil man sich die Schäden des Hochwassers angucken wollte, sondern vielmehr weil man in Solidarität - sicherlich ein anderer Ausdruck für eine Art von Nächstenliebe - die Menschen dort bei ihrem Engagement für den Wiederaufbau der Heimat unterstützen will.
Für einen Halbtagesausflug mit einer schönen aber durchaus anspruchsvollen kleinen Wanderung bietet sich die Strecke von Dernau auf den über den Ort wachenden Krausberg mit seinem imposanten Turm an. Die Strecke bringt dabei tatsächlich knapp 250 zu bewältigende Höhenmeter mit sich, für die man für Hin- und Rückweg etwa zwei Stunden Gehzeit einplanen sollte. Start ist am sogenannten Festplatz an der Ahr, wo in der Regel ausreichend Parkplätze zur Verfügung stehen. Man überquert dort die Ahr über die 2025 neu eingeweihte Weinbaubrücke und hält sich links vom Dagernova-Shop bzw. dem Restaurant Culinarium auf dem als Straße ausgebauten Weg Richtung Krausberg (gut ausgeschildert). Dort sieht man auch das Ende des Rückweges, den man auch als Einstieg wählen könnte, wenn man umgekehrt laufen möchte. Die hier vorgeschlagene Variante ist die entspanntere, weil der durch felsiges Gelände führende Pfad beim Abstieg leichter zu bewältigen ist und gleichzeitig wunderschöne Ausblicke auf das Ahrtal und Dernau gewährt.

Der an sich unspektakuläre Anstieg über die größtenteils asphaltierte Straße gibt zudem den ein oder anderen Blick auf die im gegenüberliegenden kleinen Tal liegende Ruine des Klosters Marienthal frei, das als Augustinerinnen-Kloster dort bis zur Säkularisation bestand. Die barocken Altäre kann man heute noch in der kath. Kirche St. Nikolaus in Aremberg (vielleicht auch mal ein Ausflug wert) ahraufwärts sehen. Sie gibt einen Aufschluss auf die reiche Ausstattung des Klosters zu seinen Blütezeiten. Das aber nur als Exkurs. Heute ist Marienthal ebenfalls ein Ausflugsziel insbesondere durch die dort beheimatete Wein-Gastronomie mit Shop.
Permanent geht es aufwärts und nach einem knappen Stündchen erreicht man den besagten Aussichtsturm, den man auf der ganzen Hinstrecke kaum sieht und nur vermuten kann,

weil der Weg sich über eine Bergflanke von hinten dem Ziel nähert. Auf dem Gipfel dieser aussichtsreichen Erhebung sind ein ständig besteigbarer ca. 16 m hoher Aussichtsturm. Die Aussichtsplattform ermöglicht tolle Ausblicke auf das Ahrtal und bei gutem Wetter bemerkenswerte Fernsichten über die Grafschaft hinweg bis weit in den Bonner und Kölner Raum. Sogar die Spitzen des Kölner Domes sollen bei guter Fernsicht vom Krausbergturm zu sehen sein. Dazu gibt es eine Wanderhütte des Dernauer Eifelvereins, der hier auf dem Bergplateau angelegte große Spielplatz bietet für Familie mit Kindern ein tolles Kletter- und Spielangebot. Die Wanderhütte ist zumindest an Sonn- und Feiertagen bewirtschaftet. Der Turm selbst ist das Wahrzeichen von Dernau und aus heimischen Schiefergestein gebaut. Erstmals errichtet wurde der Turm 1927, wurde dann im Krieg 1944 gesprengt und 1950 von den Dernauern wieder aufgebaut.

Für den Rückweg quert man den Spielplatz und es geht in einen schmalen Pfad über felsiges Gelände wieder bergabwärts mit traumhaften Ausblicken ins schluchtenreiche mittlere Ahrgebirge und auf den größten Weinort der Mittelahr, Dernau, mit seiner Pfarrkirche St. Johannes.

Wer an Wochentagen auf den Krausberg und retour laufen möchte findet in Dernau Einkehrmöglichkeiten oder läuft am Ende von Dernau auf dem untersten Weg in den Weinbergen noch nach Marienthal, über diesen Weg braucht es nur rd. 15 Minuten.

Viel Spaß beim Wandern in der nächsten Nachbarschaft.

Hans Dieter Wirtz
(Text und Fotos)

Alle Fotos: privat

Sternsingeraktion 2026

Auch in diesem Jahr waren in unseren Gemeinden wieder viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene als Sternsinger unterwegs. Mit viel Freude, Ausdauer und großem Engagement brachten sie den Segen in die Häuser – teilweise sogar bei Schnee. Für diesen wertvollen Einsatz möchte ich allen Sternsingerinnen und Sternsingern von Herzen danken. Ihr Einsatz ist alles andere als selbstverständlich und ein wertvolles Zeichen gelebten Glaubens und gelebter Nächstenliebe.

Ein herzlicher Dank gilt allen Helferinnen und Helfern, die die Aktion vorbereitet und begleitet haben. Ohne ihren Einsatz wäre die Durchführung der Sternsingeraktion nicht möglich.

Ganz besonders danke ich allen Spenderinnen und Spendern für ihre großzügige Unterstützung. Mit ihren Gaben leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Hilfe für Kinder in Not weltweit.

Leider konnten in einigen Gemeinden nicht alle Straßen besucht werden. Deshalb hoffe ich sehr für die kommenden Jahre auf noch mehr

Unterstützung und weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die diese schöne Tradition mittragen und mit Leben füllen, damit der Segen möglichst viele Menschen erreichen kann.

P. Marek Madej CSMA

Buschhoven	2.729,76 €
Heimerzheim	8.736,57 €
Morenhoven	2.863,12 €
Odendorf	4.947,75 €
Straßfeld	1.070,00 €
Ludendorf	1.227,63 €
Miel	1.209,25 €
Dünstekoven	1.025,00 €
Ollheim	901,59 €
Summe	**24.710,67 €**

Aus dem Familienzentrum

Nestwärme von Anfang an – Nächstenliebe im Alltag der Kleinsten

Nächstenliebe zeigt sich oft im Kleinen: im aufmerksamen Zuhören, im geduldigen Begleiten und im liebevollen Dasein. Gerade in den ersten Lebensjahren brauchen Kinder Menschen, die ihnen Sicherheit geben, ihre Bedürfnisse ernst nehmen und ihnen Zeit schenken.
In unserer Krippengruppe erleben die Jüngsten genau diese Form von gelebter Nächstenliebe im Alltag. Eine kleine, überschaubare Gruppe von zehn Kindern zwischen 1 und 3 Jahren ermöglicht es, jedes Kind mit seiner eigenen Persönlichkeit wahrzunehmen. Während der Hauptbetreuungszeit begleiten drei pädagogische Fachkräfte die Kinder durch den Tag. So bleibt Raum für individuelle Zuwendung, für Beobachtung und für echte Beziehung.
Frühkindliche Bildung bedeutet für uns weit mehr als Betreuung. Sie umfasst fachliche Begleitung, altersgerechte Förderung und das bewusste Gestalten von Lern- und Erfahrungsräumen. Eine enge Bindung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft bildet dabei das Fundament. Verlässliche Bezugspersonen geben Sicherheit. Sicherheit schenkt Vertrauen. Und Vertrauen ist die Grundlage dafür, die Welt neugierig zu entdecken. Unsere pädagogischen Fachkräfte bringen neben Herz und Einfühlungsvermögen auch eine fundierte Ausbildung und Erfahrung mit. Diese Verbindung aus fachlicher Betreuung und persönlicher Nähe prägt unseren Alltag.
Neben Tageseltern bietet unsere Krippengruppe somit eine weitere Möglichkeit der frühkindlichen Betreuung – in einer kleinen Gemeinschaft, in der jedes Kind gesehen wird.
Denn Nächstenliebe beginnt dort, wo kleine Menschen erfahren: Ich bin willkommen. Ich werde gesehen. Ich bin geborgen.

Wer unsere Arbeit näher kennenlernen möchte, ist herzlich zu einem unserer kommenden Informationsnachmittage eingeladen. An diesen geben wir Einblick in unseren Alltag, beantworten Fragen und freuen uns über persönliche Begegnungen.

Alle weiteren Termine können Sie auf unserer Homepage einsehen.

Silke Mayer
für die Kita St. Kunibert
Heimerzheim

Ein Ort, um sich geborgen zu fühlen:
Die Kita in Heimerzheim.
Foto: Silke Mayer

Lebendiger Adventskalender, was ist das?

Beim lebendigen Adventskalender treffen sich kleine und große Menschen an den 24 Tagen bis Weihnachten. Sie treffen sich vor Fenstern, Türen, Garagentoren oder auch mal Carports. Gemeinsam singen sie, hören Geschichten, es gibt Gebete oder auch Segenswünsche. Auch in Morenhoven wurde im Dezember 2025 der lebendige Adventskalender noch einmal ins Leben gerufen.
Das 2. Türchen wurde bei uns in der Kita geöffnet. Vor unserem Weihnachtsbaum haben wir eine kleine Geschichte von Familie Maus gehört, welche Weihnachten feierte und zum Schluss wurden noch ein paar Weihnachtslieder gesungen. Es war alles in allem eine schöne Atmosphäre und wir würden es auch im Dezember 2026 gerne wieder anbieten.
Auch das Feedback bei den anderen Familien war durchweg positiv. Wer auch gerne beim nächsten lebendigen Adventskalender teilnehmen möchte, kann sich dann gerne ab November 2026 bei uns in der Kita melden. Es wird im Herbst noch einmal rechtszeitig daran erinnert.

Beim Weihnachtsmarkt in Morenhoven haben wir wieder gemeinsam mit der Krea das Kreativangebot für die Kinder übernommen. Im Angebot waren selbst gestaltete Weihnachtskarten, Weihnachtsengel und Weihnachtskugel für den Weihnachtsbaum. Diese Angebote konnten von kleinen und großen Kindern gebastelt werden. Dabei waren sie alle sehr kreativ und die Kinder und auch wir hatten viel Spaß dabei. Unser Basteltisch war die ganze Zeit über gut besucht und so verging die Zeit wie im Flug.

Gabi Kubis

Neuankündigung

Ab dem Sommer 2026 nehmen wir in der Kita in Morenhoven Kinder ab dem 1. Lebensjahr auf.
In einem geschützten und liebevollen Rahmen bieten wir ein altersgerechtes pädagogisches Konzept, ein herzliches Team mit starkem Zusammenhalt, das jedes Kind individuell sieht, begleitet und fördert.

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, dann lernen Sie uns und unsere Einrichtung bei einem Besuch gerne persönlich kennen.
Telefon: 02226 / 5211
E-Mail: Kita.Morenhoven@Erzbistum-Koeln.de
Wir freuen uns, Sie kennenzulernen.
Ihr Kita Team Morenhoven

Gabi Kubis
für die Kita
St . Nikolaus
Morenhoven

Weihnachtsbaum der Kita Morenhoven. Foto: Gabi Kubis

KINDERZEITUNG

Nächstenliebe beim Fußballspielen

„Max, kannst du bitte mal eben den Müll runterbringen?“
„Och nö, Mama! Ich wollte doch gerade mein Lego-Raumschiff fertigbauen!“
Anna grinst. „Nächstenliebe, kleiner Bruder!“
„Was hat denn der Müll mit Liebe zu tun?“, murrt Max.
Beim Abendessen erzählt Anna: „Wir haben heute im Religionsunterricht über Nächstenliebe gesprochen.“

Bild: Anja Treffler
In: Pfarrbriefservice.de

„Ist das nicht das mit dem ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst‘?“, fragt Mutter.
„Genau!“, sagt Anna. „Das steht in der Bibel. Jesus hat das gesagt.“
Max runzelt die Stirn. „Aber wer ist denn mein Nächster? Du? Mama? Oder der Nachbar?“
Mutter lächelt. „Eine ähnliche Frage hat auch einmal ein Mann Jesus gestellt.“
Jesus antwortete ihm mit einer Geschichte – dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Ein Mann war unterwegs von Jerusalem nach Jericho. Unterwegs wurde er von Räubern überfallen. Sie nahmen ihm alles weg und ließen ihn verletzt liegen. Mehrere Leute kamen vorbei, sogar ein Priester. Aber sie gingen weiter und halfen nicht. Erst ein Fremder – ein Samariter – blieb stehen. Er versorgte die Wunden des Mannes und brachte ihn in eine Herberge.
„Obwohl die beiden eigentlich gar nicht befreundet waren“, ergänzt Anna.
„Genau“, sagt Mutter. „Der Samariter war für den Verletzten der Nächste, weil er geholfen hat.“
Max denkt nach. „Also ist mein Nächster der, der Hilfe braucht?“
„Ja“, sagt Mutter. „Und manchmal auch der, der gerade nervt.“
Am nächsten Tag passiert etwas Unerwartetes. In der Pause steht Tom aus der Parallelklasse allein auf dem

Schulhof. Er guckt traurig den anderen zu.
Max fällt das auf und er geht zu ihm hin: „Hey, willst du mitspielen?“
Tom zuckt mit den Schultern. „Ich bin nicht so gut im Fußball.“
„Egal“, sagt Max. „Wir brauchen noch einen im Tor.“
Zögernd kommt Tom mit. Die anderen schauen erst komisch, aber dann spielen sie einfach los. Und als Tom einen richtig schwierigen Ball hält, jubeln alle.
Nachmittags erzählt Max beim Essen davon.
„Und?“, fragt Anna gespannt.
„War gar nicht so schwer“, sagt Max. „Tom hat sich gefreut. Und ich irgendwie auch.“
Mutter nickt zufrieden. „Siehst du, das ist Nächstenliebe. Man muss nicht die ganze Welt retten. Manchmal reicht es, jemanden mitspielen zu lassen, zuzuhören oder zu helfen.“
Anna überlegt. „Dann war das mit dem Müll runterbringen heute Morgen auch Nächstenliebe?“
Mutter lacht. „Zumindest ein Anfang.“
Max steht auf, schnappt sich den Müllbeutel und sagt: „Na gut. Heute bin ich eben dein Nächster, Mama.“
Anna ruft ihm hinterher: „Und vergiss nicht – du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“
„Mach ich doch!“, ruft Max zurück. „Ich bring den Müll ja schließlich auch für mich runter!“
Als er wieder hereinkommt, sagt er leise: „Weißt du was, Mama? Vielleicht ist Nächstenliebe wie ein Ball beim Fußball. Wenn einer anfängt zu spielen, machen die anderen mit.“
Mutter legt ihm die Hand auf die Schulter. „Das ist ein schöner Gedanke. Und genau so hat Jesus es gemeint: Liebe hört nicht bei dir selbst auf. Sie geht weiter – von einem zum anderen.“
Und plötzlich fühlt sich der ganz normale Tag ein bisschen heller an.

Juliane Hornstein
in Erinnerung an Adelheid Willers

Familienmessen

St. Katharina Buschhoven	St. Kunibert Heimerzheim	St. Petrus und Paulus Odendorf
22.03., 11.30 Uhr	29.03., 11.00 Uhr	03.05., 10.15 Uhr
17.05., 11.30 Uhr	10.05., 11.00 Uhr	07.06., 10.15 Uhr
05.07., 11.30 Uhr	14.06., 11.00 Uhr	05.07., 10.15 Uhr
	12.07., 11.00 Uhr	

Jugendmessen

Sonntag, 17.05. - 18.00 Uhr - St. Kunibert, Heimerzheim
Sonntag, 21.06. - 18.30 Uhr - St. Katharina, Buschhoven

Aus den Büchereien

Kita-Kinder werden BibFit

Besonderer Besuch in der Katholischen Öffentlichen Bücher Odendorf: Die Vorschulkinder aus drei der vier örtlichen Kindertagesstätten besuchten die Bücherei Odendorf, um den Bibliotheksführerschein (BibFit) zu erwerben.
Ziel dieses jährlichen Projekts ist es, den Kindern die Bücherei näherzubringen, ihnen den richtigen Umgang mit Büchern und anderen Medien und ihnen Freude am Lesen zu vermitteln. Es wird den wissbegierigen Kindern erklärt, wie die Bücherei aufgebaut ist und welche verschiedenen Bereiche es gibt. Hier wird natürlich besondere Aufmerksamkeit dem Kinderbereich gewidmet. Außerdem lernen sie, wie man sich in der Bücherei verhält, wie die Ausleihe funktioniert und sie dürfen das erste Mal selber ein Buch aussuchen und ausleihen.
Jeder der insgesamt drei Termine pro Kindergarten steht unter einem eigenen thematischen Schwerpunkt und wird mit einer passenden Kreativaktion ergänzt.
Beim ersten Termin beschäftigten wir uns mit dem Buch „Das rote Paket“ (Linda Wolfgruber und Gino Alberti) Nach dem gemeinsamen Lesen und Betrachten der Geschichte sprachen wir über den Inhalt und die Bedeutung von Geschenken. Anschließend bastelten die Kinder mit großer Begeisterung ein rotes Geschenkpaket.
Der zweite Termin stand ganz im Zeichen der Raumfahrt. Grundlage war das Buch „Neil Armstrong“ (Maria Isabel Sánchez Vegara und Christophe Jacques). Zusammen tauchten wir in die spannende Welt des Weltraums ein und lernten den ersten Menschen auf dem Mond kennen. Passend dazu bastelten die Kinder ein Raumschiff. Dazu gab es ein Experiment zum Rückstoßprinzip mit Hilfe eines Luftballons.
Beim dritten Termin begaben wir uns mit dem Buch „Jim Knopf und die Reise zum Mond“ (Charlotte Lyne und Mathias Weber) erneut auf eine fantasievolle Reise ins All. Die Geschichte regte die Vorstellungskraft der Kinder an. Anschließend durften sie ein Suchbild und ein Ausmalbild bearbeiten, die das Thema vertieften und zur ruhigen, konzentrierten Beschäftigung einluden
Am Ende des Projekts bekam jedes Kind im Rahmen einer kleinen Feier mit Kakao und Keksen seinen persönlichen Büchereiführerschein und eine Urkunde.
Für uns als ehrenamtliche Mitarbeitende der KÖB ist es jedes Mal eine schöne Erfahrung zu sehen, wie die Kinder mit Begeisterung Bücher entdecken und wie wissbegierig sie sind.
Ein Dank gilt auch den vier Kitas und den ErzieherInnen, ohne deren Einsatz und tollen Zusammenarbeit all das nicht möglich wäre.

Sabine Stopperich
für das BibFit-Team
der KÖB Odendorf

Öffnungszeiten der Büchereien

Buschhoven

Mittwoch	15.00 - 18.00 Uhr
Freitag	15.30 - 17.30 Uhr
Sonntag	10.00 - 12.30 Uhr

Heimerzheim

Mittwoch	16.00 - 18.00 Uhr
Donnerstag	09.30 - 11.30 Uhr
Sonntag	10.30 - 12.30 Uhr

Ludendorf

Mittwoch	16.30 - 18.00 Uhr

Morenhoven

Montag	15.00 - 16.30 Uhr
Mittwoch	16.30 - 18.00 Uhr
Sonntag	10.00 - 11.30 Uhr

Odendorf

Dienstag	16.00 - 17.30 Uhr
Donnerstag	16.00 - 18.00 Uhr
Sonntag	10.45 - 12.00 Uhr

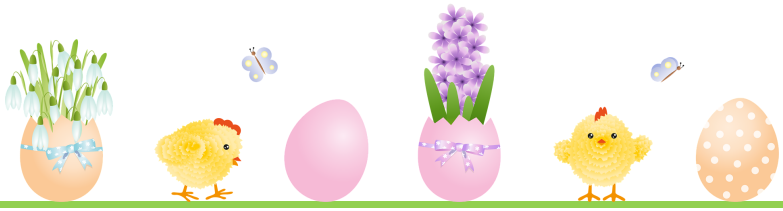
Lesetipp

Nächstenliebe –
Gottes Gebot als Verheißung und Anspruch von Thomas Söding

In diesem Buch werden die verschiedenen Beispiele der Nächstenliebe aus der Sicht mehrerer Evangelisten hervorgehoben. „Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben: Welchen Lohn erhaltet ihr dann?“ (Mt 5,46) „Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr zurückzuerhalten hofft: Welchen Dank habt ihr? Auch die Sünder leihen Sündern, damit sie zurückerhalten. Vielmehr liebt eure Feinde, tut Gutes und leiht denen.“ (Lk 6,35) Hier kommt man dem Feind oder Gegner so nahe wie dem Nächsten und kann daher auch nicht ausweichen. Resultierend daraus wird zur selbstlosen Unterstützung der Armen aufgerufen „Wer dich bittet, dem gib. Und wer dir das deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück.“ (Lk 6,30) Gottes Güte steht über allem. „Herrlichkeit, Ehre und Friede werden jedem zuteil, der das Gute tut, zuerst dem Juden, aber ebenso dem Griechen“ (Röm 2,10) „Ertrag einander in Liebe, bemüht die Einheit des Geistes zu wahren im Band des Friedens.“ (Eph 4,2f) „Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht.“ (Kol 3,14) Der Friede Christi und Dankbarkeit sollen das Zusammenleben bestimmen und ist die zentrale Aufforderung einander zu ertragen und zu vergeben in Liebe.

Marianne Frechen

Pastoralteam	
Pater Marek Madej CSMA	0177 / 8661227 marek.madej@erzbistum-koeln.de
Pater Axel Koop CSMA	0160 / 1538637 axel.koop@erzbistum-koeln.de
Pastoralreferentin Ingeborg Rathofer	0151 / 54982030 ingeborg.rathofer@erzbistum-koeln.de



Kirchenvorstand und Pfarrausschüsse

	Geschäftsführender KV		Ansprechpartner PA	
Buschhoven	Rainer Bartsch-Pago	02226/ 9110222	Alex Kraus	0170/ 2300366
Heimerz-heim	Oliver Weiler	01573/ 7238474	Waltraud Piontek	02254/ 4888
Ludendorf	Albert Beyel	02255/ 950277	Anneliese Trammer	02255/ 6440
Miel	Sylvia Müller-Kukel	02226/ 4998	Nicole Prinz	02251/ 778884
Morenhoven	Rainer Zavelberg	0176/ 8446097	Stefan Mayer	02226/ 9078593
Odendorf	P. Marek Madej *(Vermögensverwalter)*	0177/ 8661227	Peter Belz	02255/ 950524
Ollheim	P. Marek Madej *(Vermögensverwalter)*	0177/ 8661227	Marianne Frechen	02255/ 1869
Straßfeld	Antonius Lantzerath	0177/ 8343527	Bettina Wölke	02251/ 71802

Kirchengemeindeverband und Pfarrgemeinderat		
Vorsitzender KGV	P. Marek Madej	s. Pastoralteam
Verwaltungsleitung	Werner Kröse	02255 / 953625
	werner.kroese@erzbistum-koeln.de	
Vorsitzende PGR	Elisabeth Wilhelmi-Dietrich	0151 / 74105260
	pfarrgemeinderat@katholisch-in-swisttal.de	

Konten der Kirchengemeinden	
Kontoinhaber / Gemeinde	IBAN/ Bank
St. Katharina Buschhoven	DE28 3706 9520 8704 0050 17 VR Bank Bonn-Rhein-Sieg
St. Kunibert Heimerzheim	DE50 3705 0299 0045 8264 84 KSK Köln
St. Petrus u. Paulus Odendorf	DE31 3706 9520 0300 1140 16 VR Bank Bonn-Rhein-Sieg
St. Petrus u. Paulus Ludendorf	DE17 3705 0299 0045 8254 29 KSK Köln
St. Georg Miel	DE84 3705 0299 0045 8017 19 KSK Köln
St. Nikolaus Morenhoven	DE33 3705 0299 0046 2105 22 KSK Köln
St. Martinus Ollheim	DE15 3705 0299 0045 8268 23 KSK Köln
St. Antonius Straßfeld	DE36 3705 0299 0045 8269 30 KSK Köln
Katholischer Kirchengemeindeverband *Messintentionskonto für alle Gemeinden*	DE35 3705 0299 0145 1407 86 KSK Köln

Öffnungszeiten der Pastoral- und Kontaktbüros

St. Katharina **Buschhoven** Toniusplatz 5	Tel. 02226 / 2700 Fax 02226 / 2702	Mo, Mi, Do, Fr 09 – 12 Uhr Di 16 – 18 Uhr
	pfarramt.buschhoven@erzbistum-koeln.de	
St. Kunibert **Heimerzheim** Kirchstraße 25	Tel. 02254 / 7206	Mo, Di, Mi, Fr 09 – 12 Uhr Do 15 – 17 Uhr
	pfarramt.heimerzheim@erzbistum-koeln.de	
St. Petrus u. Paulus **Odendorf** Am Zehnthof 4	Tel. 02255 / 4418	Mo, Di, Do, Fr 09 – 12 Uhr Mi 15 – 17 Uhr
	pfarramt.odendorf@erzbistum-koeln.de	
St. Nikolaus **Morenhoven**	Bitte wenden Sie sich an das **Pastoralbüro Heimerzheim.**	
St. Georg **Miel**	Bitte wenden Sie sich an das **Pastoralbüro Heimerzheim.**	
St. Martinus **Ollheim**	Bitte wenden Sie sich an das **Pastoralbüro Odendorf**.	
St. Petrus u. Paulus **Ludendorf**	Bitte wenden Sie sich an das **Pastoralbüro Odendorf**.	
St. Antonius **Straßfeld**	Bitte wenden Sie sich an das **Pastoralbüro Odendorf**.	

Aus besonderem Anlass können die Messzeiten, die Orte der Hl. Messen und die Öffnungszeiten der Pfarrbüros variieren. Alle weiteren Informationen aus dem Seelsorgebereich entnehmen Sie bitte den Pfarrnachrichten, den Aushängen sowie unserer Homepage: **www.katholisch-in-swisttal.de**

Gottesdienste im Seelsorgebereich

Samstag	17.00 Uhr	Vorabendmesse	Ollheim u. Morenhoven (1. So. i. Monat Buschhoven)
	18.30 Uhr	Vorabendmesse	Miel
Sonntag	08.30 Uhr	Heilige Messe	Dünstekoven
	09.00 Uhr	Heilige Messe	Straßfeld
	09.30 Uhr	Heilige Messe	Ludendorf
	10.15 Uhr	Heilige Messe	Odendorf
	11.00 Uhr	Heilige Messe	Heimerzheim
	11.30 Uhr	Heilige Messe	Buschhoven (1. So. i. Monat Morenhoven)

Impressum:

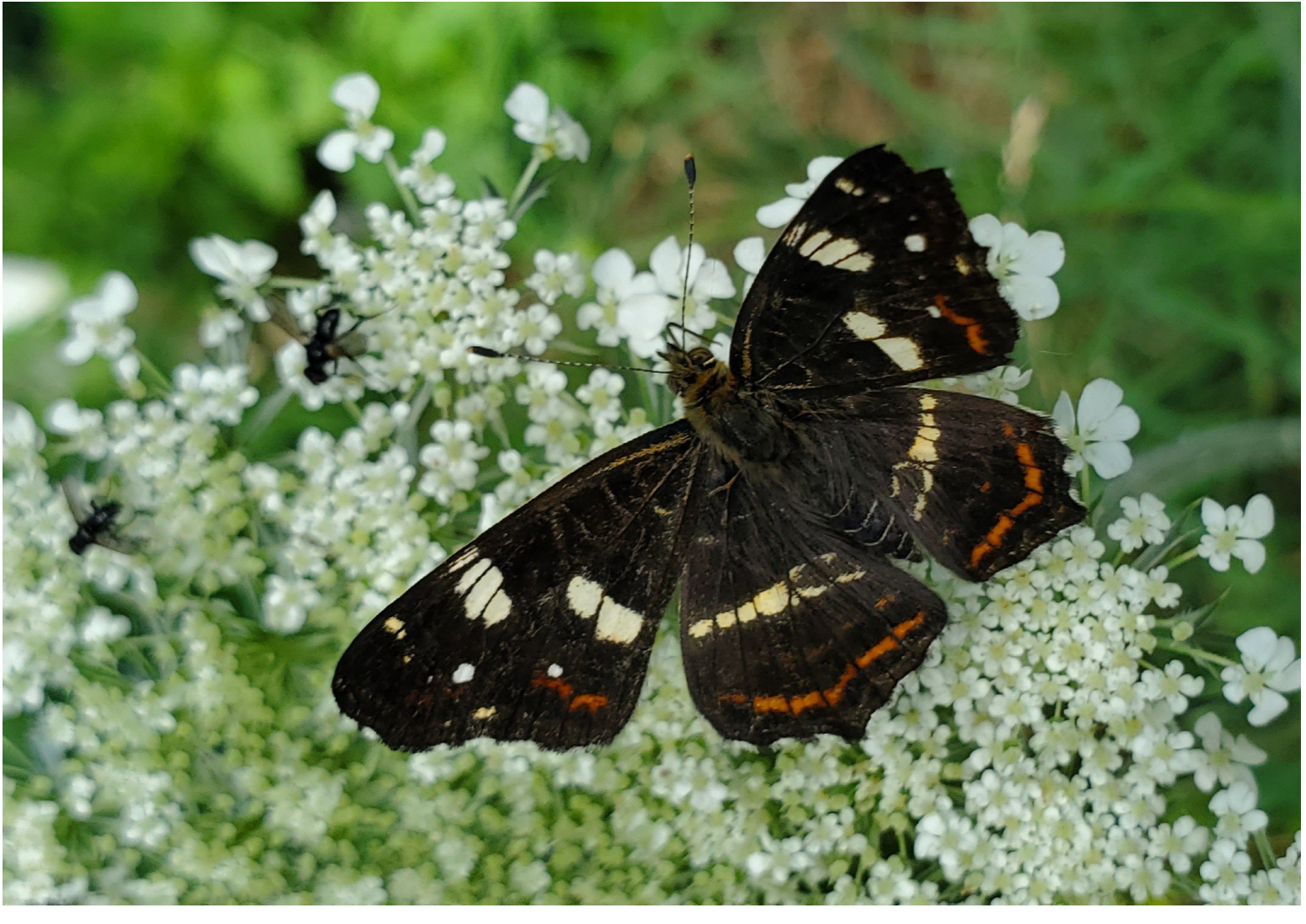
Herausgeber: Pfarrgemeinderat des katholischen Seelsorgebereichs Swisttal
Toniusplatz 5, 53913 Swisttal

Layout und Gestaltung: Juliane Hornstein
Redaktion: Marianne Frechen, Juliane Hornstein, Gertrud Klein, Beata Spitz, P. Marek Madej CSMA, Stefan Mayer, Elisabeth Wilhelmi-Dietrich.

Autoren sind eigenverantwortlich für ihre jeweiligen Artikel sowie die Einverständniserklärungen für Abbildungen nach der DSGVO. Falls nicht gesondert bezeichnet, ist verwendetes Bildmaterial gemeinfrei.

Kontakt: pfarrbrief@katholisch-in-swisttal.de

Druck: Messner Medien GmbH, Rheinbach
Gedruckt auf Umweltpapieren

Bild Titelseite: Marigard / Pixabay.com – Lizenz /In: Pfarrbriefservice.de
Bild Rückseite: Marianne Frechen

Redaktionsschluss des nächsten Pfarrbriefes: 25. Mai 2026
Thema: Schöpfung bewahren